

Pofener Tageblatt

Gold- und Silberwaren Uhren billige Geschenkartikel M. FEIST
Poznań,
ul. 27 Grudnia 5.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.50 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Działnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr. im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentzifferter Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńska 6 Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

Neu! Kosmos Termin-Kalender für 1934
Einzigster deutscher Geschäftskalender
Zu beziehen durch jede Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang

Mittwoch, 18. Oktober 1933

Nr. 239

Antwort auf den deutschen Genfer Schritt

Vertagung der Abrüstungskonferenz

Hendersons Bedauern — Eine neue Bekundung des deutschen Friedenswillens

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat nach einer vertraulichen Besprechung mit führenden Mitgliedern des Büros der Konferenz am Sonntag morgens für den Nachmittag die Vertreter der Mächte zum Zusammentritt aufgefordert, um die Antwort an Deutschland zu entwerfen. Das Konferenzpräsidium genehmigte folgenden Antworttext an den Reichsaussenminister v. Neurath:

„Ich habe dem Hauptauschuß das Telegramm vom 14. Oktober übermittelt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jede Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen einzustellen, und das die Gründe für diesen Beschluß mitteilt.“

Die deutsche Regierung hat diese Maßregel in einem Augenblick ergriffen, in dem das Präsidium beschloß, dem Allgemeinen Auschuß ein genaues Programm vorzulegen. Dieses Programm, das in einer befristeten Zeit durchgeführt werden sollte, sicherte fortwährend in Uebereinstimmung mit der von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschlieung die Verwirklichung von Rüstungsbeschränkungen in einer Weise, die den Rüstungsbeschränkungen vergleichbar ist, welche der Abkommensentwurf, der dem Allgemeinen Auschuß vorliegt, vorsieht.

Dieses Programm sicherte ebenfalls mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Gleichberechtigung, die die deutsche Regierung stets in die erste Reihe ihrer Forderungen gestellt hat. Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diesen ersten Entschluß aus Gründen gefaßt hat, die ich nicht in der Lage bin als berechtigt anzuerkennen.“

Das Konferenzpräsidium beschloß ferner, dem Allgemeinen Auschuß vorzuschlagen, daß das Präsidium am 24. d. M. und der Allgemeine Auschuß selbst am 25. wieder zusammentritt.

Für eine Anzahl von Politikern, die unbedingt die ununterbrochene Fortsetzung der Konferenz wollten, bedeutet die vorläufige Vertagung eine Enttäuschung. Man spricht von heftigen Mißstimmungen, die sich in den Beratungen Luft machten und erzählt sich, daß Sir John Simon besonders erregt war. Ferner verweist man auf die Bemühungen der Italiener, die für weitere Verhandlungen mit Deutschland wenigstens eine Türspalte offen lassen möchten.

Vorbehalte

Berlin, 16. Oktober. Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Resolution in der Sitzung der Generalkommission erklärten die Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Resolutionsentwurf eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zustimmen, und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter von Ungarn erklärte, daß sein Land sich wegen seines entworfenen Zustandes ebenfalls in besonderer Lage fände.

Es wurde beschlossen, die Note abzusenden, und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, daß Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen. Henderson sprach die Ansicht aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit den nötigen Vollmachten versehen müßten, die den baldigen Abschluß der Konvention ermöglichen.

Danzig ohne Völkerbunds-Kommissar

Genf, 16. Oktober. Auch in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates konnte eine Einigung über die Person des Kommissars nicht erzielt werden. Infolgedessen hat der Völkerbundsrat seine Entscheidung bis zum 26. d. Mts. vertagt. Die Entscheidung bedeutet, daß Danzig entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages von heute ab nicht über die Persönlichkeit verfügt, die die Aufgabe hat, in Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen zu vermitteln. Der englische Außenminister Sir John Simon soll aus Verstimung über den negativen Erfolg die Berichterstattung über die Danziger Fragen, die seit Jahren bei England liegt, niedergelegt haben.

Französische Blätter zur Antwort Hendersons an den Reichsaussenminister

Paris 17. Oktober. Der gestern in Genf gefaßte Beschluß im Hauptauschuß, die Hauptkonferenz auf den 26. Oktober einzuberufen, wird von einem Teil der französischen Presse

ebenfalls stark kritisiert wie der Entwurf des Antwortschreibens des Präsidenten der Abrüstungskonferenz an Reichsaussenminister v. Neurath. Was sich gestern in Genf abspielte, schreibt „Ordre“, ist unerhört, und in Berlin dürfte man wahrscheinlich gelächelt haben. Es ist kein Geheimnis, daß die Angelsachsen und zweifellos noch andere Mächte sich mit dem Gedanken tragen, sich den Deutschen an die Rockschöße zu hängen, um sie ja wieder in den Völkerbund und auch die Abrüstungskonferenz zurückzubringen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß das Antwortschreiben an Reichsaussenminister v. Neurath keine Widerlegung der von der Reichsregierung gegen die nichtabgerüsteten Mächte erhobenen Anklagen sei. Dieser Plan, der für die französische Sache sehr bedrohlich sei, würde also für die Zukunft indirekt durch das an den Reichsaussenminister abgegangene Schreiben bestätigt. Der Plan Simons bedeute die Vernichtung der französischen Armee.

„Journal“ schreibt, Henderson habe gestern erklärt, daß man die Völkerbundscharte nicht wie einen Papierfetzen behandeln dürfe. Habe, so fragt das Blatt, Deutschland etwa als erste Nation diese Schärfe verlieren? Sind die Vereinigten Staaten ihm nicht vorausgegangen und hat man dies etwa mit dem Bann der Menschheit belegt?

Sinn und Ziel der Abrüstung

Warum Deutschland aus dem Völkerbund austrat — Die Erklärung des Reichsaussenministers vor der Presse

Berlin, 16. Oktober. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath unterrichtete heute die ausländische Presse über Gründe und Ziel der am Sonnabend getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung. Er knüpfte dabei an die bedeutsamen Worte der letzten Rede des Reichskanzlers an, in denen es u. a. hieß: „Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewußte Deklassierung Deutschlands, die darin liegt, daß man der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volke allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.“

Damit ist, so führte der Reichsaussenminister aus, die Kernfrage klar gekennzeichnet: Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen oder endlich den Grundsatz anerkennen, daß alle Staaten gleiche Mitglieder der Völkergemeinschaft sind? Sie ist entscheidend für jede internationale Arbeit. Es ist am letzten Sonnabend erst in Genf klar zutage getreten, daß man dem deutschen Volke in einer seiner höchsten Existenzfragen, in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung ver sagt.

Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt.

Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Mal zur Diskussion gestellt wurde. In der ersten amtlichen Rundgebung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung vom Dezember 1924 stehen die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die deutsche Regierung in Ansehung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Abicht verzichtet, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die zehn betreffenden Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung vollkommen einig sind.“

Diese Vorstellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch in dem Protokoll der Konferenz von Locarno, die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde die

Lösung des Abrüstungsproblems als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet. Denn es war klar, daß ohne direkte Lösung dieses Problems von einer wirklichen Gleichberechtigung des allseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede sein konnte.

Der Reichsaussenminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der Fünfmächte-Erklärung mit der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Er ging dann auf den MacDonald-Plan ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte, und der am 9. Oktober in zweiter Lesung durch beraten werden sollte. Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten ihren Abrüstungswillen bekennen sollten, so fuhr Freiherr v. Neurath fort, setzte begehrenderweise diejenige Wendung ein, die in die Erklärung des englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete.

Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der

französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden.

Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Befremden feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gar nicht mehr bestand. Es stellte sich heraus, daß der englische Plan von seinen Urhebern selbst nicht mehr anerkannt wurde und daß man ihn grundlegend ändern wollte.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden. Wir haben in der letzten Genfer Besprechung mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernstlichen Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem

Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustandzubringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der schon früher zum Vorwand genommen wurde, und als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu discreditierten, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den

Sinn der Abrüstung

überhaupt hinweisen. Das Ziel ist erstens

eine möglichst weitgehende Herabsetzung des Rüstungsniveaus der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieses Niveaus. Das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten.

Freiherr von Neurath nahm Bezug auf die Instruktion an die deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt, und erklärte:

„Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellung zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern als bald beginnen müßte. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müßte, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei,

welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden. Wir lehnten unsererseits keine Waffenvernichtung als zu einschneidend ab, wenn sie auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände.

Der Reichsaussenminister weist dann die Behauptung Sir John Simons zurück, daß Deutschland in diese Instruktion über ihre früheren Forderungen hinausgegangen sei und der Reichsaussenminister in Genf ein größeres Entgegenkommen gezeigt habe und betonte, daß er auch in Genf nichts anderes habe sagen können, als das, was in der Instruktion stand. Er weist energigisch jeden Versuch diesen Tatbestand anders darzustellen, zurück und zeigte dann

wie man gegen Deutschland mit Verdächtigung arbeite, an dem Beispiel der mißverständlichen Weitergabe der deutschen Instruktion nach Washington, so daß dort der Eindruck erweckt wurde, als ob Deutschland neue Forderungen erhoben habe,

was zu einem offiziellen Schritt der Vereinigten Staaten führte. Der Minister fuhr dann fort:

„Ich muß hiernach mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite

es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat. Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung von Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an die Stelle des MacDonaldplanes einen neuen Plan gesetzt.

Die auch nach dem neuen Plan sofort vorzunehmende Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Miliz ist nicht eine Konzession an Deutschland, sondern eine Konzession Deutschlands an die anderen Mächte. Die Erzeugung der vorzüglich ausgebildeten 100 000 Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurzdienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal ja selbst die uns jetzt gekatteten Verteidigungswaffen nur für die jeweils im Dienste stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden bewilligt werden sollen.

Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurzausgebildeter Leute gegenüber etwa 8 Millionen Gewehren der Franzosen.

Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese 2. Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Hat man es je für möglich gehalten, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist vertragen könnte, der schon an sich eine undisputierbare Diffamierung darstellt und nur als eine beleidigende Leumdung der deutschen Regierung zu bezeichnen ist.

völlig grundlose Verdächtigung für die Politik abgelehnt werden könne, die im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts führte. Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands, die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angeht die vorausgegangenen amtlichen Verlautbarungen des Rates über die deutsche Gleichberechtigung politisch nicht anders gewertet werden, als

die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an auch in der Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen würde.

Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland.

Mit Entschiedenheit wies der Außenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den Mangel des eigenen Abrüstungswillens mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verschleiern, zurück, hebt noch einmal die Bemühungen Deutschlands, an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, hervor und betont, daß Deutschland erst nach der enttäußenden Erklärung Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufschiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht habe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister:

Die Konferenz möge zeigen, ob sie etwas leisten könne. Deutschland sei abgerüstet, und niemand könne den gewaltigen Rüstungsabbau gegenüber den anderen leugnen. Deutschland wird, so sagte Frh. v. Neurath, „selbstverständlich ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über das Abrüstungsproblem zu verständigen.“

Große Beachtung in England

London, 17. Oktober. Die gestern vom Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath vor der ausländischen Presse abgegebene Erklärung findet allgemein große Beachtung.

„Daily Herald“ überschreibt seine Meldung: „Deutschland klagt Sir John Simon der Verdrehung von Tatsachen an“, hofft aber noch immer auf eine Abrüstungskonvention.

Der Berliner Korrespondent des „News Chronicle“ spricht von einer kraftvollen Verteidigung des deutschen Schrittes, der Vertreter der „Daily Mail“ von einem scharfen

Hitlers Arbeitstag

Was ein polnisches Blatt darüber zu sagen hat

Das Wisnaer „Słowo“ schreibt über den Arbeitstag Hitlers:

„Hitler wohnt im höchsten Stadtwerk des neuen Kanzlergebäudes. In einer nicht großen Wohnung wohnt außer dem Führer nur sein Chauffeur, ein alter Kriegsgesährte, mit seiner Frau, die die Wirtschaft besorgt. Zu ihren Pflichten gehört auch das Waschen und Färben der Kanzlerwäsche; Hitler leidet in seinem Privatleben außer diesen beiden Hausinhabern sonst keinen Fremden um sich. Der Kanzler steht sehr früh auf: um 6 Uhr. Um 6½ Uhr nimmt er das erste Frühstück ein. Zu dieser Zeit läuten bereits ununterbrochen die Telefone. Es kommt dann der Privatsekretär und Vertraute des Kanzlers, Rudolf Heß, der seinen Chef von den wichtigsten Angelegenheiten unterrichtet, die einer Erörterung ohne Zeugen bedürfen. Gegen 8 Uhr begibt sich der Kanzler in sein Arbeitszimmer, das sich im ersten Stadtwerk befindet. Hier warten Stöße von Zeitungen auf ihn, die von den Sekretären rot angestrichen sind. Hitler studiert die Presse; zugleich referieren ihm Ministerialbeamte mit Mappen unter dem Arm.

Angriff auf den britischen Außenminister. In der Meldung der „Morning Post“ wird gesagt, Frh. v. Neurath spreche im Tone eines Mannes, der entschlossen ist, sich zu beherrschen, der aber darüber keinen Zweifel aufkommen lasse, daß er seiner Ansicht nach lange genug Geduld geübt hat.

Der Korrespondent des „Daily Herald“ hebt hervor, daß der Reichsaußenminister die Schuld an dem Vorfall dem Völkerbund und besonders Großbritannien zugeschoben habe. Er habe ferner klar zum Ausdruck gebracht, daß die deutschen Forderungen restlos erfüllt werden müßten, bevor eine Abrüstungskonvention zustande kommen könne. Der „Express“ bemerkt u. a., die gegen Sir John Simon erhobenen Beschuldigungen erforderten sofortige Zurückweisung oder Aufklärung des eventuellen Mißverständnisses. „News Chronicle“ erklärt, eine Konvention müsse zustande kommen. Nur eine Konvention, die selbstverständlich von Deutschland unterzeichnet werden müßte, könne die deutschen Behauptungen widerlegen. Es sei den anderen Mächten in Wahrheit niemals ernst mit ihrer Abrüstungsbereitschaft gewesen. Die „Times“, die bei ihren, wenn auch in verhältnismäßig beherrschter Sprache gehaltenen Angriffen auf Deutschland in der Londoner Presse an der Spitze stehen, sprechen von dem „theatralischen Schritt Deutschlands“ und von der Gewohnheit von Diktatoren, die Aufmerksamkeit ihres Volkes auf Abenteuer abzulenken. Das Blatt ist der Meinung, es müsse untersucht werden, welche „kollektive Aktion“ möglich wäre, um Deutschland klar zu machen, einen wie schweren Fehler es mit seinem Schritt vom Sonnabend begangen habe.

Das deutsche Volk geht mit der Regierung Treuegelöbnisse und Zustimmungserklärungen aus dem ganzen Reich

Berlin, 17. Oktober. Dem Reichskanzler und der Reichsregierung sind zahlreiche zustimmende Erklärungen sowohl in Berlin als im ganzen Reich anlässlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund zugegangen. Der Entschluß der Reichsregierung wird überall mit tiefer Genugtuung begrüßt, durch den der deutsche Rechtsanspruch und die Ehre des deutschen Volkes gewahrt würden.

Wiederholung der Rede des Führers

Aus dem ganzen Reich geht immerfort an den Rundfunk die Bitte ein, die große Rede des Reichskanzlers zu wiederholen. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, wird der Deutschlandsender diese Rede noch einmal auf Schallplatten senden, und zwar Mittwoch gegen 22.10 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst.

Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring an der Spitze des Wahlkampfes

Essen, 17. Oktober. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler selbst mit einer großen Anzahl von Massenkundgebungen den kommenden Wahlkampf anführen. Gleich ihm werden auch alle anderen Minister in zahlreichen Wahlveranstaltungen sprechen. Der preussische Ministerpräsident Goering, der eine größere Versammlungskampagne zugunsten des Winterhilfswerks zu unternehmen beabsichtigt, wird nach der Information des gleichen Blattes ebenfalls seine ganze Kraft dem außerpolitischen Feldzug widmen und an die Spitze des Werbefeldzuges des Landes Preußen treten.

Dr. Goebbels im Rundfunk

Berlin, 16. Oktober. Dr. Goebbels spricht am Freitag, dem 20. Oktober, im Sportpalast über „Deutschlands Kampf um Frieden und Gleichberechtigung“.

Neuer deutscher Botschafter und neue Gesandte

Der Herr Reichspräsident hat ernannt: den Gesandten in Stockholm v. Rosenburg zum Botschafter in Ankara; den Botschaftsrat bei der Botschaft in Madrid v. Madenfen zum Gesandten in Budapest; den Generalkonsul in Danzig Frh. v. Thermann zum Gesandten in Buenos Aires; den Gesandtschaftsrat i. e. R. Wirtl. Legationsrat Frinzing zu Wied zum Ge-

Die französische Presse zur Neurath-Rede

Unter völliger Offenbar nicht ganz unbeachtlicher Verkennung des wahren Sachverhalts glaubt „Petit Parisien“ den von der deutschen Regierung erneut zum Ausdruck gebrachten Willen Deutschlands, allen Bemühungen um eine Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten und damit auch Frankreich seine loyale Unterstützung verleihen zu wollen, so interpretieren zu können, als beabsichtige Deutschland separate Verhandlungen mit Frankreich. Gegen diese, nur in seiner eigenen Einbildung bestehende Möglichkeit, sucht das Blatt ganz scharfsinnig an. Es ist beinahe selbstverständlich, daß dabei der übliche Hinweis auf das Inkrement des Völkerbundes nicht fehlt, das ja in allen internen Diskussionen von Frankreich stets gebraucht wird. Es kennzeichnet die Beweisführung des Blattes am besten, wenn die eindringlichen und freimütigen Ausführungen des Reichskanzlers als Doppelzüngigkeit bezeichnet werden.

„Volonté“ hält es für geboten, den Abschluß eines Abrüstungs-Abkommens ohne Deutschland zu fordern, da Frankreich den Nationalsozialisten keine Konzessionen machen dürfe. „Homme Libre“, der in dem Schritt Deutschlands einen meisterhaften Zug erblickt, ermahnt Frankreich, seinen angeblichen Freunden offen und mutig die Wahrheit zu sagen. Am übelsten ist der Ton im „Figaro“ und im „Republicain“, die in Heereien gegen Deutschland einander zu übertreffen suchen.

Das Echo der Kanzlerrede Eine Stimme der Vernunft aus England

Im Anschluß an die Uebertragung der Rede Adolf Hitlers durch den englischen Rundfunk sprach von gleicher Stelle der Sachverständigen für außenpolitische Fragen, Vernon Bartlett, aus seinen bemerkenswert objektiven Ausführungen geben wir nachstehend die Hauptpunkte wörtlich wieder:

Die ungeheure Mehrheit der Deutschen hat den festen Glauben, daß Hitler heute den einzig möglichen, würdigen und mutigen Schritt getan hat.

Aus diesem Grunde ist die Lage so ernst. Wir haben es nicht mit einem Mann zu tun, der von seinem Volk verleugnet wird. Die ganze Nation steht hinter ihm.

Wir wissen alle, daß Deutschland einen triftigen Grund für die Annahme hat, daß die früheren Alliierten ihr unter den Friedensvertrag gegebenes Versprechen, abzurufen, nicht eingehalten haben.

Wir in England wußten dies, bevor Hitler an die Macht kam. Zwei Unrechte machen aber nicht ein Recht.

Deutschland ist ein pathologischer Fall. Deutschland ist der festen Ueberzeugung, daß die übrige Welt den Versailler Vertrag, den Völkerbund und jedes andere Instrument der internationalen Politik beneht, um Deutschland niederzuhalten.

Bei einem Wechsel der Regierung in Deutschland besteht nur die einzige Möglichkeit, daß an Stelle einer extrem-radikalen Regierung eine noch radikalere tritt.

Die Folge einer Niederwerfung Deutschlands ist Krieg. Vielleicht kein Krieg, der Jahre dauert — aber wieviel Jahre verwohrender Verhältnisse kann unsere Zivilisation noch überdauern?

Es gibt aber noch einen dritten Weg. Wir können etwas von unserem Stolz herunterstufen und einen neuen Versuch machen, den deutschen Standpunkt zu verstehen und ihm halbwegs entgegenkommen.

Wir selbst können Deutschland gegenüber einen festen Standpunkt einnehmen, aber nur, wenn er gerecht ist. Ich bin überzeugt, daß Deutschland von einer verzweifeltsten, fast krankhaften Aufrichtigkeit ist.

Oesterreich

Das Regierungsorgan, die „Reichspost“, schreibt, nach einem Hinweis, daß das Reich seine aggressiven Absichten hege, folgendes: „Die Lage ist sehr ernst, denn auf der anderen Seite der Barrikaden, die heute wieder höher denn je Deutschlands Grenzen umschließen, zweifelt man an den friedlichen Versicherungen des heutigen Deutschlands und legt an dessen Handlungen den Maßstab der eigenen Befürchtungen, nach denen man auch die erforderlichen schärfsten Gegenmaßnahmen bemittelt. Darum haben die Beschlüsse der deutschen Reichsregierung überall wie eine Bombe gewirkt, und darum blidt die Welt heute mit vermehrter Sorge in die Zukunft.“

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Der Schlüssel zur Lösung dieser Krise heißt Vertrauen und wieder Vertrauen. Eine Abrüstung ohne Vertrauen, das hätte man sich von Anfang an denken können, ist ein Unding. Weil man stets dieses Vertrauen Deutschland verweigert hat, auch unter ganz anderen Verhältnissen, rächt sich dieses unverzeihliche Verstummen am Völkerbund selbst. Wir wiederholen, es ist undenkbar, daß diese Verhältnisse andauern. Deutschland, heute isoliert, muß am Völkerbund zurückkehren. Es wird ein Weg gefunden werden zurück zur Normalität, weil er gefunden werden muß.“

Schweiz

Die Beunruhigung, die die Ankündigung der Extrablätter in der Schweiz am Sonnabend und Sonntag über den Schritt der Reichsregierung ausgelöst hat, hat sich wieder gelegt. Hierzu hat einmal die Kundfunkrede des Reichskanzlers Adolf Hitler mit der starken Betonung des deutschen Friedenswillens und dann auch eine offizielle Äußerung aus dem Bundeshaus beigetragen. Die Stimmung in der Schweiz war ohnehin durch die Gehartitel des Russen Nikolajew über den deutschen Durchmarschplan durch die Schweiz gereizt, und die Militärdebatten der letzten Woche im National- und Ständerat hatten manchen sich in Behaglichkeit wiegenden Bürger aufgeschreckt.

Die diesmal sehr ausführlich gehaltenen Pressekommentare sind sich in dem Punkt einig, daß das Verlassen der Abrüstungskonferenz bedauerlich sei. Deswegen seien die Russen ja in den letzten Wochen auch mehrmals verwandt worden. Aber der Austritt aus dem Völkerbund sei nicht zu verstehen. Die „Nationale Zeitung“ meint, wenn man auch von der Abrüstungskonferenz bisher nicht viel erwartete, so sei doch im Völkerbund das Forum gegeben auf dem die Vertreter der Mächte sich aussprechen könnten. Von nun an werde alles, was Deutschland betreffe, in ein tiefes Geheimnis getaucht sein.

Schweden

Die Entschlüsse der Reichsregierung bilden das Tagesgespräch auch in Schweden. Was man als Deutscher hier bitter vermisst, ist auch nur eine einzige Stimme des Verständnisses für die deutsche Stellungnahme zur Abrüstungsfrage und zum Völkerbund. Schweden, von denen man bisher auf Grund persönlicher Freundschaft annahm, sie seien zu den Freunden des Deutschlands zu rechnen, stellten einem unvermittelt die Frage: „Nun, wann müssen Sie reisen? Sie werden jetzt sicher zum Kriegsdienst herangezogen? Wann ist Mobilmachung?“ Gehässige Bemerkungen hört man auch sonst auf der Straße und in den Verkehrsmitteln. „Svenska Dagbladet“ schließt am Sonntag seinen Leitartikel mit den Worten: „Deutschland hat schweres Unrecht erlitten, aber das dadurch angelammelte politische Kapital ist im Schwinden begriffen. Quo vadis?“

Holland

Die große Kundfunkrede des deutschen Reichskanzlers bildete am Sonntag überall das Tagesgespräch und die Grundlage für erneute eingehende Erörterungen der deutschen Rechtsungleichheit. Im allgemeinen kann man feststellen, daß die Erklärungen Hitlers einen starken und nachhaltigen Eindruck gemacht haben. Diese Stimmung kommt insbesondere in einem in der größten katholischen Tageszeitung Hollands, dem „Maasbode“, an der Spitze des Blattes veröffentlichten Leitartikel zum Ausdruck. In ihm wird rückhaltlos anerkannt, daß die Schuld für die jetzige kritische Entwicklung in der europäischen Politik letzten Endes im Versailler Diktat und in dem Jögern Frankreichs, frühere Fehler rechtzeitig wieder gutzumachen, zu suchen ist. Daß Deutschland Genf verlassen habe, brauche keineswegs zu bedeuten, daß alle Verhandlungen mit Berlin abgebrochen seien. Man werde sich aber auf eine ganz andere Grundlage stellen müssen. Die vollkommene Tatsache werde nicht mehr ungehehen gemacht werden können. Vielmehr werde die Welt später nicht mehr darüber trauern, daß dieses deutsche Ueberraschungsmanöver erfolgt sei.

Die Vorfälle in Klempinen

Ein Polizeikommissar sagt aus

Klempinen, 17. Oktober. Im Prozeß wegen der Grodzister Zwischenfälle wurden weitere Zeugenvonommen. Der Polizeikommissar Nowakowski sagte über die bedeutungsvolle Versammlung in Ralszawa aus, daß diese Versammlung seiner Ansicht nach der Auftakt zu allen weiteren Zwischenfällen in Klempinen gewesen sei. Auf die Frage der Vertiefung, was der Zeuge für die Ursache der Zwischenfälle halte, erklärte Nowakowski, daß die Agitation der kommunistisch eingestellten Volkspartei die Ursache gewesen wäre. Der Zeuge schilderte dann die Vorfälle, die sich in der Nacht ereigneten. Er habe in einem bestimmten Augenblick das Kommando gegeben: „Salve über die Menge!“ Da aber zu gleich Schüsse aus der Menge gefallen seien, habe er sofort den Befehl gegeben, in die Menge zu schießen. Zwischen dem ersten und dem zweiten Kommando lag eine halbe Sekunde. Inzwischen waren 250 Schutze in Grodzist eingetroffen, aber dieses Aufgebot erwies sich als unzulänglich. Auf die Frage der Verteidigung, wie viel Schüsse in der Nacht auf die Polizeiwache abgegeben worden wären, erwidert der Zeuge, daß es etwa 100 waren. Nach der Vernehmung weiterer Belastungszeugen beantragte die Verteidigung die Vorladung von 180 Entlastungszeugen. Man nimmt an, daß der Prozeß noch in dieser Woche beendet sein wird.

Gerüchte um ehem. Brestgefangenen

In der Sanierungspreste wird die Nachricht verbreitet, daß der Abg. Lieberman vor der letzten Verhandlung im Obersten Gericht auf einen legalen Paß nach Paris gereist sei. Witos soll sich in der Tschechoslowakei aufhalten. Putels Aufenthaltsort ist unbekannt.

Ein neues Bauwunder

Das Projekt umfaßt ungefähr alle Brückenarten, die man sich denken kann.

Das Project soll sofort in Angriff genommen werden. Man arbeitet an den eigentlichen Vorarbeiten schon seit zwei Jahren. Der Baugrund ist bereits untersucht und vermessen worden, während die zugehörigen Grundstücke bereits erworben sind. Eine feierliche Grundsteinlegung, die hohen politischen Charakter haben wird, ist in Vorbereitung.

erschließt Berufsgenossen

Verbrecher stürmen das Gefängnis

Auch ein „Gericht“

Wrad „Ena Parsons“ angefahren

Halifax (Neuschottland), 16. Oktober. In Westport wurde das Rad des Dreimastjähners „Ena Parsons“ angetrieben, der im Sturm gekentert ist. Die Besatzung von sieben Mann ist, wie festzustellen scheint, ertrunken.

Zahlmeister fälscht Quittungen

Die „großzügigen Pafffälfchungen“

Warschau, 17. Oktober. Der Untersuchungsrichter Miłński hat die Untersuchung in der Angelegenheit der „großzügigen Fälschungen“ beendet. In den Anklagezustand verfezt wurden ein früherer Beamter des Registrierungskommissariats, Blazejowski, und der Hersteller der Fälsche, Lejzerowicz. Infolge der Machenschaften dieser beiden Angeklagten sollen etwa 140 Personen erzwungene Auslandsplätze erhalten haben, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein.

unserer Zeitung durch die Post

Bei gewünschter Postüberweisung durch
uns bitten wir Zahlung auf Postsche-
konto Poznań 200 283 oder unmittelbar
an den Verlag des „Pofener Tageblatts“,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

dem Postabschnitt vermerke man:
"Für Zeitungsbezug".

Von einem, der dabei war

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H.

(20. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

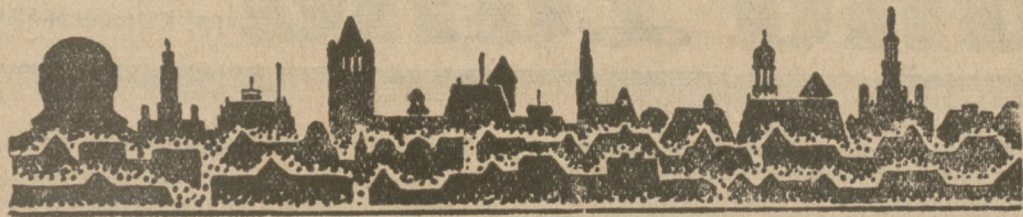
Unübersehbare Folgen. Manchmal würde ihnen aus einem Ader ein Gewehr entgegenfallen oder aus einer

Sterbenden versuchen noch, den Kopf dorthin zu wenden.

Und Stimme um Stimme findet sich ein.

„ — — zu — — sam — — men — — hält — — “
(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Dienstag, den 17. Oktober

Sonnenaufgang 6.20, Sonnenuntergang 16.55;
Mondaufgang 3.75, Monduntergang 15.55.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7
Grad Cels. Südwinde. Barometer 748. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 15, niedrigste
+ 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 17. Oktober
— 0,33 Meter, gegen — 0,32 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 18. Oktober:
Teils wolfig, teils heiter; morgens stellenweise
neblig; nachts Bodenfrost; abflauende nord-
westliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja Kocza 18): Besuchszeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Kirmes

Nach Vollenbung der Ernte, gleich nach
Michaelis, wird im Dorfe Kirmes gefeiert. Der
Monat Oktober, der den alten deutschen Namen
Gilbhart führt, schenkt uns noch köstliche, warme,
sonnendurhlutete Tage. Die Kirmes gehört zu
den beliebtesten Volksfesten. Wenn man in
Oesterreich ein vergnügtes und lautlustiges Da-
hinleben bezeichnen will, so sagt man: „Bei
viele Leut ist jeder Tag Kirtag“.

Ursprünglich war die Kirchweih eine reli-
giöse Feier und diente der Erinnerung an die
Einweihung einer Kirche. In Deutschland wurde
schon seit dem 9. Jahrhundert der Tag der
Kirchweih — auch Kirchmesse, Kirmes, Kirmse
oder Kirme genannt — alljährlich an einem
Sonntage im Herbst festlich begangen. Die Feier
geht auf ein altheidnisches Erntedank-
fest zurück, das die Kirche in geschickter An-
passung mit dem Christenglauben übernahm.
Papst Gregor der Große hatte erkannt, daß die
heidnischen und heimischen Gewohnheiten der
Neubekehrten sich durch keine Macht der Welt
sofort austrotten ließen, und ordnete deshalb als
kanonisches Gebot an, daß man die Feste der
Heiden allmählich in christliche verwandeln und
in manchen Stücken nachahmen müsse. Dies
wahrhaft konservative Verfahren hat die alte
katholische Kirche besonders bei der Befehrung
des Germanentums in weiser Vorsicht einge-
schlagen. Die Folge war, daß den heidnischen
Germanen der Uebergang zum neuen Glauben
erleichtert wurde.

Für die Kirmes wurden früher im Dorf schon
tagelang die Vorbereitungen getroffen. Der
Kirmesstaat der Frauen und Mädchen mußte
instand gesetzt werden, im Haus war „Groß-
reinemachen“, es wurde viel geschlachtet und
reichlich gegessen. Blumengewinde und Kränze,
auch bunte Mäntel schmückten die Dorfstraße;
durch eine schöne Ehrenpforte sollten die Kirmes-
gäste einziehen. Auch die Kirche war für den
Gottesdienst geschmückt. Am Nachmittag zog alt
und jung nach dem Dorfanger zu allerlei Be-
lustigung, je nach Landesbrauch und Sitte. Im
nördlichen Böhmen muß am Kirchweihfeste ein
Mädchen als Hahnenbraut (im deutschen
Heidenglauben war der Hahn ein dem Donar
geweihtes Opfer) mit verbundenen Augen
nach dem an einen Pflock gebundenen Hahn mit
einem Dreifüßler schlagen; gelingt es ihr, mit
dem ersten Schlag ihn totzuschlagen, so ist dies
ein Beweis ihrer Tugend. Noch deutlicher tritt
die Erinnerung an heidnischen Opferbrauch in
dem in Baden und in der Schweiz üblichen
Begraben oder Vergraben der Kirmes-
zute. Nachdem man in feierlichem Zuge vors
Dorf gezogen, gräbt man ein Loch in die Erde,
gießt eine Flasche Wein hinein und tut einen
Augen, bunte Bänder und Lappen hinein; da-
bei bricht alles in Jammer und Wehklagen aus.
Nach diesem „Begräbnissschmerz“ ist die Rückkehr
ins Dorf um so fieberhaft.

Bei den in die Herbstzeit fallenden Kirmessen
erscheint die Gans als ständiges Festgericht
und wird als Königin des Kirmesmahles be-
zeichnet. Sie kann auch als ein bei dem heid-
nisch-germanischen Erntedankfest dargebrachtes
Opfer aufgefaßt werden.

Eine richtige Kirmes steht im Zeichen des un-
ermüdblichen Tanzes, am Tage auf dem Anger,
abends im Saal. Mit Vorliebe werden alte
Volkslänze getanzt. Auch Kirchweihlieder
erklingen; so singt man im Schwabenland:

D' Kirchweih ist komma,
D' Kirchweih ist da!
Kirchweih, gang nimma,
bleib allweil da!

Für die männliche Jugend bieten sich beson-
dere „Belustigungen“. In Bayern und Tirol
fordern sich am Kirtag die Burschen zum „Ra-
nlein“ heraus, einem Ringkampf, bei dem es
darauf ankommt, den Rücken des Gegners durch
Geschicklichkeit, aber ohne Gewalttätigkeit mit
der Erde in Berührung zu bringen. Ein ge-
feierter und beneideter Sieger für das betref-
fende Jahr ist der Bursche, der alle Gegner ge-
worfen hat. Früher war auch an der Kirchweih
das Raufen beliebt, das nicht immer gerade
glimpflich verlief.

Zu den fremdbildlichen Bräuchen der Kirmes
gehört der selbstverständliche Anteil, den das
Gesinde an der Festfreude im Bauernhause
hat. Beim Festschmaus, beim Singen, Trinken
und Tanzen halten Mägde und Knechte mit der

Familie zusammen. Da die Kirmes vielfach mit
einem Jahrmarkt verbunden ist, wozu man Geld
braucht, gibt es für diesen Tag einen Extralohn
für die Diensthofen, den „Kerbetaler“.

Der Luthertag in Polen

Auch die evangelischen Kirchengemeinden un-
seres Gebietes werden den Luthertag am
10. November festlich begehen. Das Evan-
gelische Konsistorium hat bereits die Pfarrämter
angewiesen, den Luthertag sachgemäß vorzubere-
iten, so daß eine feiernde Gemeinde ihn aus-
gestaltet mit ihren Jugendvereinen, Chören,
Posaunenchor und Kindern. Außer dem Fest-
gottesdienst am Vormittag soll am Nachmittag
oder Abend eine festlich Gemeindevor-
sammlung stattfinden. Selbstverständlich soll
Luther selbst möglichst viel zu Worte kommen
in Liedern und Auszügen aus seinen Schriften,
die noch heute gegenwartslebendig sind. Luther-
spiele, Bilder von Lutherstätten und zahlreiches
anderes Material stehen zur Verfügung und
können auch durch die Abteilung Volksbildung
des Evangelischen Presseverbandes (Poznań, Fr.
Katajczaka 20) bezogen werden. Es wird er-
wartet, daß die Gemeindeglieder dem Tage auch
sonst seine Würde als kirchlichen Feiertag
geben. Urlaub für die Schulen ist beantragt
worden.

Der Posener Radfahrerverein teilt seinen
Mitgliedern mit, daß das Reigenfahren
am kommenden Mittwoch, 18. d. Mts., abends
1/8 Uhr im Below-Knoth'schen Lyzeum be-
ginnt. Da noch am selben Abend mit den Reigen
begonnen wird, so ist es Pflicht eines jeden
aktiven Fahrers, pünktlich an diesem Abend zu
erscheinen.

X Ein netter Hausfreund. Stefan Golda,
Kanałstr. 15, der in der Wohnung des Wladis-
laus Pawlak als Gast weilte, fing nach dem
Genuss eines größeren Quantums Alkohol Streit
an. Als er sich mit einem Messer auf Pawlak
stürzen wollte, kam dessen Ehefrau zu Hilfe, die
von Golda einen Stich in die linke Hüfte er-
hielt. Der Arzt der Bereitschaft leistete der
Verletzten die erste Hilfe.

X Verunglückt. In der Nähe des Gerber-
damms stieß Ignaz Ciesielski dermaßen
gegen eine Mauer, daß er blutüberströmt liegen
blieb. Er wurde von der ärztlichen Bereit-
schaft ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X Einbruch und Diebstahl. In die Woh-
nung von Martin Pankowski, Alter Markt
Nr. 8, drangen Diebe ein und entwendeten vier
Spartasschenbücher und 5000 Zl. Bargeld. Der
Gesamtschaden beträgt 16 800 Zl. — Aus der
Wohnung von Fräulein Jda Arlt, Grochowa
Lakt 5, wurden verschiedene Damenkleidungs-
stücke und Wäsche im Werte von 1800 Zl. ge-
stohlen. — Aus dem verschlossenen Schuppen des
Józef Karpiw in der ul. Marcelińska wurde
verschiedenes Handwerkszeug im Werte von 800
Zloty gestohlen.

X Festnahme. Wegen Ladendiebstahls bei
der Firma Kalamajski wurde die verheiratete
Helene Szczęśliwska aus Koziogłowy fest-
genommen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften
wurden 19 Personen zur Bestrafung notiert und
wegen Bettelns, Trunkenheit und anderer Ver-
gehen 5 Personen festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Posen, 17. Oktober. Vor dem hiesigen Be-
zirksgericht fand gestern der Prozeß gegen die
Täter des Raubüberfalls auf die Wohnung des
Speiteurs Br. Kadler statt. Das bei Herrn
Kadler beschäftigte Dienstmädchen Helena Ka-
jlowka hatte mit ihrem Verlobten Józef
Tomkowiak und einem Franciszek Doktor
einen Raubüberfall fingiert. Der fingierte
Ueberfall hatte damals in der Stadt großes
Aufsehen erregt. Man fand das Dienstmädchen
in der Wohnung ihres Brogebers gefesselt am
Boden liegen. Sie sagte aus, daß zwei Unbe-
kannte den Ueberfall ausgeführt hätten, wobei
4000 Zl. gestohlen wurden. Im Laufe der Er-
mittlungen wurde jedoch erwiesen, daß die Aus-
sagen auf Unwahrheit beruhten. Kajlowka
gab schließlich zu, daß der Ueberfall fingiert
war. Tomkowiak versuchte in der Verhandlung,
die Schuld auf Doktor abzuwälzen, der ihn dazu
überredet haben sollte. Doktor war geständig.
Das Gericht verurteilte das Dienstmädchen zu
2½ Jahren Gefängnis. Tomkowiak erhielt
2 Jahre, Doktor 1½ Jahre Gefängnis.

Wojew. Posen

Wissa

k. Mitteilung der „Wach- und Schließge-
sellschaft“. Die hiesige „Wach- und Schließge-
sellschaft“ (Kartel Kluczników) teilt uns im Zu-
sammenhang mit der Gründung der „Wissaer
Sicherheitswehr“ mit, daß zwei Mitglieder der-
selben, und zwar die Herren Kajprzak und
Kataj aus der genannten Sicherheitswehr
ausgetreten und zur alten Wach- und Schließ-
gesellschaft übergetreten sind. Die „Wissaer
Sicherheitswehr“, die sich vor einiger Zeit in
unserer Stadt niedergelassen hat, ist eine Fi-
liale der Posener Sicherheitswehr, und deren

Selbstverwaltungswahlen im November

Posen wählt 64 Stadtverordnete

Posen, 17. Oktober. Im Gegensatz zu den
bisher verbreiteten Nachrichten, daß die Neu-
wahlen zu den Selbstverwaltungskörperschaften
erst im nächsten Frühjahr stattfinden würden,
find die Neuwahlen in Posen und Pommern
überraschenderweise schon am 26. November
anberaumt worden. Was die Stadt Posen an-
geht, die ausgesonderten Städte Groppolens und die
Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern be-
trifft, so ist gestern mittag dem Stadtpräsi-
denten Katajki eine entsprechende Verord-
nung des Posener Wojewoden zuge-
stellt worden. Die Stadt Posen wird zur
Durchführung der Wahlen in neun Bezirke
und 131 Wahlbezirke eingeteilt. Zum
Vorstand der Hauptwahlkommission wurde
Dr. Jan Kreglewski, zu seinem Stellver-
treter Dr. Zerbe ernannt. Posen wird nicht
60, sondern 64 Stadtverordnete zu wählen

haben. Der „Dziennik Ustaw“ vom 15. Oktober
(Nr. 80) bringt eine genaue Wahlordnung für
die Wojewodschaften Posen und Pommern.
Die neue Wahlordnung sieht getrennte Termine
für Städte bis zu 10 000 Einwohnern und für
Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern vor.
In Berücksichtigung dieser Einteilung finden am
26. November Stadtverordnetenwahlen in
Städten der Posener Wojewodschaft statt, die
mehr als 10 000 Einwohner zählen, und zwar
in Posen, Bromberg, Gnesen, Inowroclaw,
Krotoschin, Wissa, Samter, Jaroschin, Ostrowo
und Kempten.

In Pommern finden ebenfalls Stadt-
verordnetenwahlen zum 26. November ausge-
schrieben worden, und zwar in folgenden
Städten: Thorn, Graudenz, Kulmsee, Star-
gard, Königsberg, Dirschau, Wejherowo und Schwef-

Sensationelle Verhaftung

Wegen Schädigung des Staatschahes

Posen, 17. Oktober. Am vergangenen Sonn-
abend wurde auf Anordnung der Staatsanwalt-
schaft der bekannte Industrielle Marcin Czu-
bek verhaftet. Der Verhaftete ist Besitzer
einer Ziegelei in Antonin, außerdem

Direktor und Hauptaktionär der Keramik-
fabrik Krotoschin-Przysieka. Ihm wird vorge-
worfen, zum Schaden der übrigen Aktio-
näre der Fabrik und des Staatschahes ge-
wirkt zu haben.

Organisatoren sind ein gewisser Bauer und
Wojaczynski. Beide zuletzt genannten sind
ständig in Kosten wohnhaft und am hiesigen
Meldeamt nicht angemeldet.

Schmiegel

ka. Schmierfinken an der Arbeit. Auch in
unserer Stadt beginnt sich jetzt eine jüden-
feindliche Strömung bemerkbar zu machen.
So wurden in den letzten Nächten Schaufenster
und die Front am Hause der Frau Kurzeunge
mit Teer beschmiert, weil sie das Ge-
schäft an einen aus Deutschland hier zugewan-
derten Juden verpachtet hat.

ka. Silberne Hochzeit. Am Sonntag feiert
der Schuhmachermeister Otto Meisner mit
seiner Ehefrau Anna das Fest der Silbernen
Hochzeit.

Reisen

k. Tod einer alten Reiserin. Am vergan-
genen Sonntag verstarb hier die Bezirks-
hebamme i. R. Frau Dorothea Braun, geb.
Kretschmer. Vom Jahre 1882 bis zum Jahre
1927 versah Frau Braun in Reisen die Tätig-
keit einer Bezirkshebamme. In der langen Zeit
ihrer Tätigkeit hat sie sich viele Freunde und
Berehrer geschaffen, so daß heute nicht nur ihre
näheren Angehörigen an ihrem Sarge trauern,
sondern viele aus dem weiten Umkreis von
Reisen.

Goslyn

J. Zunderlampagne. Die Aufnahme von Ar-
beitern für die diesjährige Kampagne der hie-
sigen Zunderfabrik erfolgte innerhalb drei Tagen.
Ab November soll mit der diesjährigen Kam-
pagne begonnen werden. Bei der Annahme
wurden die schon früher im Betriebe beschäftigten
Arbeiter bevorzugt, jumeist die Verheirateten.
Unverheiratete junge Burschen wurden nicht
eingestellt, hauptsächlich solche nicht, die sich bei
ihren Eltern aufhalten.

J. Scheune und Stall abgebrannt. Am Sonn-
abend gegen 4 Uhr nachmittags riefen Feuer-
signale nach den Gebäuden des Krämers Wa-
chowiak, wo Scheune und Stall in Brand
geraten waren. Einige Schweine sind mitver-
brannt. Es soll bereits festgestellt sein, daß
Kinder beim Spielen mit Streichhölzern das
Feuer in der Scheune angelegt haben.

J. Die Einbruchdiebstähle häufen sich jetzt
wieder. Dem Prospektmacher Wojnowski
wurden über 20 Ztr. Roggen von der Tenne
seiner Scheune über Nacht entwendet. Desglei-
chen wurde dem Landwirt Doris Smogorzewo,
als die Leute zur Vesper waren, das gedroschene
Getreide von der Tenne gestohlen.

J. Versteigerung. Das Hausgrundstück des
Brunnenbauers Katajczak ist dieser Tage öffent-
lich versteigert worden; es hat die hiesige Bank
Poznańska erworben. Eine ganze Reihe von
Gläubigern sind leer ausgegangen.

Rawitsch

— Blutige Schlägerei. Als der Knecht des
Landwirts R. aus Friedrichsweiler am Sonn-
tag abend ein Tanzvergnügen verließ, wurde er
auf dem Heimwege von drei Rivalen überfallen
und so übel zugerichtet, daß er in das Kranken-
haus geschafft werden mußte. Er soll gestern
früh seinen schweren Verletzungen erliegen sein.

— Selbstmord oder Unfall? Gestern früh hör-
ten die Bewohner eines Hauses auf der Berli-
nerstr. einen Revolverknall. Nach kurzem Nach-
forschen wurde ein junger Beamter des hiesigen
Finanzamtes in seinem Blute liegend aufgefou-
den. Eine Kugel war ihm zwischen Herz und
Lunge in die Brust gedrungen. Er wurde in
bewußtlosen Zustande in das hiesige Kranken-
haus der Krankenkasse gebracht, und man hofft,
ihn am Leben zu erhalten. Ob es sich um ein
Selbstmordversuch handelt, muß erst die einge-
leitete Untersuchung ergeben. Der betreffende
Beamte ist erst seit kurzem an das hiesige Fi-
nanzamt versetzt worden.

— Verhaftet. In der Nacht vom Sonntag
zu Montag wurde der berüchtigte Kaufmann
Józef Sobajski von der Staatspolizei ver-
haftet. Er verurteilte in betrunkenem Zustande
im Restaurant Monopol (Dziębowski) eine
große Keilerei.

Schildberg

wg. Unglücksfall. Im Internat des hiesigen
Lehrerseminars ereignete sich am letzten Sonn-
tag ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch un-
vorsichtiges Schüttern des Gymnasialprofessors
Staliski mit einem Gewehr wurde der
Schüler Lesniewski durch einen Bauchschuß
so schwer verletzt, daß sofort eine Operation
vorgenommen werden mußte. Das Unglück er-
eignete sich in Anwesenheit einer Schülerrotte,
die zu einer Übung angetreten war.

Kempten

wg. Der Verband für Handel und Gewerbe.
Ortsgruppe Kempten, hatte am vergangenen
Sonntag abends 8 Uhr ins Schützenhaus eine
Versammlung einberufen. In Abwesenheit der
Vorstandsmitglieder eröffnete Herr Buchstellers
Kischer die Versammlung, begrüßte die Er-
scheinenden und erteilte hierauf Herrn Direktor
Baehr-Posen das Wort. Derselbe hielt einen
langen Vortrag über Fragen und Richtungs-
linien der Deutschen in Polen. Herr B. verhand-
elte in seiner eindrucksvollen Rede, die Anwesen-
den für die Ziele des Verbandes zu begeistern.
Zum vorläufigen Obmann der Ortsgruppe wurde
Herr Janßen, Leiter der hiesigen Landw-
Central-Genossenschaft gewählt.

Wollstein

Nachmals „Bischof Dymel besucht die deutschen
Katholiken in Altloster“.

Am 13. September d. J. berichteten wir über
einen Besuch des Posener Weihbischöfs Dymel
in Altloster, wobei es zu zwistig-
keiten zwischen polnischen Kreisen und den
deutschen Katholiken gekommen war. Unter
dem 8. Oktober ging uns von dem „Wollsteiner
ausfluß des Verbandes polnischer Vereine“ in
Altloster eine lange Berichtigung zu, der
wir folgendes entnehmen:

„Unter den polnischen Katholiken gibt es
keinen Haß gegenüber den deutschen Katholiken.“

Die Polen waren niemals gegen einen Emp-
fang des Bischofs auch durch die Deutschen in
ihrer Muttersprache. Nur war der Verband,
als er dem Prospekt wegen des Empfangspro-
gramms antwortete, dagegen, daß beim Emp-
fang des Bischofs auf der Straße beim
Eingang nach Kaliszdeutsch gelungen wurde.
Er meinte, daß der deutsche Gesang in die
Kirche zu verlegen sei. Besonders deshalb
widerlegte man sich dem deutschen Gesang auf
der Straße, weil die deutschen Katholiken zum
Empfang des Bischofs nach der Melodie „Ich
bin ein Preuße“ geübt hatten. (?) Zugleich
wurde vom Verband der Prospekt darauf hinge-
wiesen, daß, was die Begrüßung des Bischofs
in deutschen Worten betreffe, keine Hindernisse
in den Weg gelegt würden. Davon, daß es
hier nur noch einige deutsche-katholische Fam-
ilien gebe, war keine Rede; auch nicht davon,
daß es staatsfeindlich wäre, den Bischof auch in
deutscher Sprache zu empfangen.

Die Zahl der Deutsch-Katholiken beträgt in
der hiesigen Gemeinde 25 Prozent.“

Inwiefern diese Angaben den Tatsachen ent-
sprechen, müssen wir den Verfässern der Berich-
tigung überlassen.

Gnesen

Wieder nicht bestätigt

Die Wahl des Rechtsanwalts Kajmierz
Perz zum Stadtpräsidenten ist von der Auf-
sichtsbehörde nicht bestätigt worden. Der
Gegentand Dr. Lauterer wurde zum
kommissarischen Stadtpräsidenten er-
nannt.

in. Neuwahl der kirchlichen Körperschaften.
Am 29. Oktober finden hier die Neuwahlen für
die kirchlichen Körperschaften statt. Und zwar
sollen vier Mitglieder in den Gemeindefiskusrat
und neun Mitglieder in die Gemeindevertretung
gewählt werden. Der Gemeindefiskusrat hat
eine einheitliche Vorlageliste eingereicht, um
jede Zersplitterung zu vermeiden. Wahlberechtigt
ist nur, wer mit seinen kirchlichen Abgaben nicht
im Rückstand ist. Es wird erwartet, daß alle
Wähler vollständig erscheinen.

in. Vorstehende Standgerichtsverhandlung.
Die Standgerichtsverhandlung gegen die beiden
Mörder des Wozniak in Wieliczka, Kreis
Gnesen, und zwar gegen den 21-jährigen Piotr

25jähriges Kirchenjubiläum in Altraden

Mogilno, 15. Oktober. Die Feier des 25jährigen Kirchenjubiläums am 8. Oktober war für die Altradener Kirchengemeinde ein besonderer Festtag. Aus den Nachbargemeinden Mogilno, Schödingen, Kaisersfelde und Blüthenau waren viele Glaubensbrüder gekommen, um mit der Gemeinde zu feiern. Die Festpredigt am Vormittag hielt der Verwalter der Pfarrstelle, Pfarrer Keder aus Mogilno. Er wies auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes hin, die die Gemeinde durch 25 Jahre, insbesondere auch durch die schweren Zeiten des Krieges und der Abwanderung hindurchgetragen hat und die sie zum Danken und treuen Zusammenhalten bewegen soll. Konfirmandenrat D. Schildt überbrachte die Grüße der Kirchenleitung aus

Posen. Der Festgottesdienst war umrahmt von Vorträgen eines Posanenchors von über 50 Bläsern aus verschiedenen Gemeinden sowie durch Chorlieder eines dreistimmigen Jungmädchenchors, den Kantor Schick eigens für diesen Zweck zusammengestellt hatte. Die Kirche war von fleißigen Frauenhänden schön und würdig geschmückt worden. Am Nachmittag vereinte eine Nachfeier im Kirchpark noch eine zahlreiche Festgemeinde. Vor 25 Jahren, als die Gemeinde gegründet wurde, zählte sie weit über 1000 Seelen, heute ist diese Zahl auf 440 zusammengeschrunken. Die Festkollekte betrug rund 130,—, die für die Anschaffung von Posanen für den örtlichen Posanenchor bestimmt war.

Schöffen will Stadt bleiben

Einmütiger Beschluß der Stadtverordneten

dh. Schöffen, 16. Oktober. Hier fand eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, welche der Regelung der neuen Selbstverwaltung der Stadt Schöffen gewidmet war. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister Herrn Smeltala ergriß Herr Pilschowski das Wort. Er betonte besonders, was die Stadt Schöffen in den letzten Jahren geleistet habe. Aus eigenen Mitteln wurde der Markt gepflastert, neue Bürgersteige wurden gelegt, und in den nächsten zwei bis drei Jahren sollen noch andere Renovierungen vorgenommen werden. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde dann folgender Beschluß gefaßt:

Der Stadtrat spricht sich grundsätzlich für die Beibehaltung der städtischen Verwaltung für die Stadt Schöffen aus. Begründung: Die Stadt Schöffen wurde im Jahre 1367 von Kasimir dem Großen gegründet und war schon zur Zeit des alten polnischen

Reiches ein wichtiger Mittelpunkt für Handel und Gewerbe. Die Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig 1820, woraus hervorgeht, daß die Bevölkerung in den letzten zehn Jahren um über 26 Prozent zugenommen hat. In den letzten neun Jahren bezahlte die Stadt 45 000 Zl. Vorkriegsschulden, legte Gehsteige für 17 000 Zl., baute eine Betonbrücke für 10 000 Zl. und gab für Pflasterungen der Straßen 27 000 Zl. aus. Letztes nahm die Stadt Umbauten an der Volksschule für 12 000 Zl. vor. Die Vorkriegsschulden der Stadt betragen nur noch 7500 Zl. Das Verwaltungsbudget für das Jahr 1933/34 in Einnahme und Ausgabe beträgt 43 120 Zl. Das Budget einer Vorgemeinderwaltung für Schöffen würde voraussichtlich jährlich in Ausgabe 18 878 Zl. und in Einnahme 6999 Zl. betragen. Es würde sich somit ein Fehlbetrag von 11 000 Zl. herausstellen.

Dieser Beschluß wurde von den anwesenden Stadträten einstimmig angenommen.

Käuflicher Vorfall

Unbekannter mit schwerer Schädelverletzung auf der Straße aufgefunden

wg. Kempen, 16. Oktober. Vor einigen Tagen abends bemerkten Kirchgänger in Wieruschow auf dem Bürgersteig vor dem Ehrlichshaus eine am Boden liegende Mannsperson, welche Merkmale eines Sterbenden zeigte. Nachdem der Mann in ein Haus gebracht war, stellte der hinzugerufene Arzt eine schwere Schädel- und Beinverletzung fest. Erstaunlicherweise war das durch die Schädelverletzung mit Blut angelau-

fene Ohr mit Wunde und Gaze verstopft. Die Identität des Verletzten, bei dem nur ein Kamm und eine Zigarettenspitze vorgefunden wurde, konnte nicht ermittelt werden. Nach der Einlieferung ins hiesige Lazarett wurde festgestellt, daß, obgleich der Verwundete viel Blutverlust gehabt hat, davon keine Spur, weder an Kleidung noch Wäsche, zu finden war. Der Verletzte muß daher an einem anderen Orte verwundet, gereinigt und nach Wieruschow gebracht worden sein.

Samotischin

ly. Jahrmärkte. Am letzten Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Ein außerordentlich starker Auftrieb von Rindvieh war zu verzeichnen. Dagegen war am Pferdemarkt recht wenig vorhanden; für Anstaltspferde wurden 70—100 Zl. gezahlt. Besseres Pferdmaterial war überhaupt nicht vorhanden. Namentlich strotzte sich der Handel auf dem Viehmarkt. In der Hauptfrage wurde von auswärtigen Händlern erlassenes hochtragendes Vieh gekauft und wurden einige Waggons und Lastautos damit verladen. Die Preisliste dieser Ware lag zwischen 230—300 Zl. Ebenfalls wurden viel Aufsteller-

fische zur Mast gekauft. Diese Ware wurde mit 15—20 Zl. pro Ztr. gekauft. Von Bullen und Färsen in gutem Zustande kostete der Ztr. 20 bis 25 Zl.

Margonin

ly. Diebstahl. Kürzlich sollte in Klotildenhof bei dem Schulzen ein untergehaltener Wagen versteigert werden. Als am Morgen der Vollziehungsbeamte mit den Bieteren erschien, mußte festgestellt werden, daß die zwei neuen Sinteräder gestohlen waren, und der Wagen mußte ohne die Räder verkauft werden. Doch die Bemühungen der Margoniner Polizei gelang es, die Räder in einem Lupinenschobor vorzu-

finden. Als wahrscheinlicher Dieb ist der Besitzer des Wagens Kaczmarek benommen worden.

Strelno

a. Kirchliches. Am Sonntag, dem 15. d. Mts. fanden im Anschluß an den Hauptgottesdienst unter Leitung des Herrn Pfarrers Wir die Erneuerungswahlen zum Gemeindefkirchenrat und der Gemeindevertretung statt. Die Beteiligung der Wahlberechtigten war sehr stark. Leider waren die Wahlberechtigten in mehrere Parteien zerlegt, so daß die Wahlen 3½ Stunden in Anspruch nahmen. Wiedergewählt wurde in dem Gemeindefkirchenrat der Dampfmühleneigentümer Otto Greger-Strelno; neugewählt der Grundbesitzer Robert Schneider-Hochkirch. In die Gemeindevertretung wurden wiedergewählt Badermeister Johann Meyer-Strelno, der Grundbesitzer Oskar Wiedemeyer-Giechitz, Wilhelm Wirth-Kaisersthal, Karl Schneider-Königsbrunn, Richard Schulz-Bytom, Robert Wirth-Konke, Paul Bechtold-Hochkirch. Neugewählt wurde der Grundbesitzer Georg Wirth-Kaisersthal.

Sportmeldungen

Grabowski in aller Stille verschwunden

Die letzte Woche des Ringkampfturniers um die Meisterschaft von Polen hat begonnen. Inzwischen ist Grabowski in aller Stille verschwunden, mit seinem Trainer Miazio über Nacht abgereist. Nach zwei Niederlagen und bei seiner technischen Unfähigkeit hatte er sowieso keine Chancen mehr.

Die geistigen Kämpfe wurden alle bis zur Entscheidung durchgeführt. Die beiden ersten Treffen waren reiner Bluff; von ihrem Ernst konnte kein Zuschauer überzeugt sein. Grifis legte Gromow nach 3 Minuten aus dem Doppelkessel; dieselbe Zeit benötigte Schmeikal, um Bielewicz nach Unterariff auf die Schultern zu „zwingen“.

Einen fairen, technisch sehr guten Kampf lieferten sich Baron v. Sydow-Blumberg und „Schwarze Maste“. Nach drei vollkommen ausgeglichenen Runden gelang es der Maste, ihren Gegner durch Untergriff von rückwärts zu legen. Gleichfalls technisch sehr gut, doch wenig fair verlief der Kampf zwischen Stettler und Leskinowitsch. Nach drei ausgeglichenen Runden stieß Stettler im weiteren Kampf seinen Gegner dreimal aus dem Ring. Als dann Leskinowitsch wieder den Ring betreten wollte, wurde er vom Meister Polens ins Gesicht geschlagen und nochmals aus dem Ring geworfen. Leskinowitsch lehnte darauf mit Recht — der Schiedsrichter unternahm gegen Stettler nichts, hatte aber vorher eine Verwarnung erteilt — den weiteren Kampf ab. Stettler kam so zu einem sehr zweifelhaften Siege. Im letzten Kampf, der im amerikanischen Stil geführt wurde, legte Neumann seinen Gegner Kaago durch Wühle in der ersten Runde.

Heute ringen: Grifis—Köhler, Neumann—Stettler, Schmeikal—„Schwarze Maste“, Blumberg—Leskinowitsch, Matko.

„Blau-Weiß“ gegen „Warta“

Am Sonntag, dem 22. d. M., hat „Warta“ den Berliner „Blau-Weiß“ zu Gast. Blau-Weiß ist keine unbekannte Mannschaft, sie spielte noch als „Union 92“ im Jahre 1924 und 1925 in Posen. Das Spiel findet auf dem Warta-platz um 3 Uhr nachm. statt.

Linke und den 27-jährigen Josef Kabinzki wurde auf Mittwoch den 25. Oktober festgelegt. In Zusammenhang mit dem Diebstahl des hiesigen Papierhändlers haben sich zusammengeklüffelt, um jede unerwünschten Wettbewerb, vor allem auch den von den Schulbehörden geförderten Vertrieb von Heften und Schreibmaterial in den Schulen auszuschalten. Die in diesem Zusammenhang öfters in der Presse gegen die Lehrerschaft gerichteten Angriffe und Anschuldigungen sind an die falsche Adresse gerichtet, da die Lehrerschaft ja nur die Aufträge der vorgesetzten Behörden ausführt.

Mogilno

a. Schweinefleisch. Der Kreistierarzt gibt öffentlich bekannt, daß unter den Schweinen des Landwirts Max Witt in Bródzki die Seuche ausgebrochen ist und die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen angeordnet wurden.

Kolmar

§ Neuer Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt. Mit dem 14. Oktober hat der Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt Thomas Budnik die Kontrollbezirke Kolmar und Czarnikau, mit dem Sitz in Kolmar, übernommen. Seine Wohnung befindet sich in der ulica Jagiellońska 11, wo er Interessenten jeden Sonnabend von 8 bis 3 Uhr empfängt.

el. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum vorigen Sonntag wurde im Sommerfrischlerheim „Seelischöchen“ — Besitzerin Witwe Bloch — hier selbst ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Das im Erdgeschoß belegene Wohnzimmer wurde fast völlig ausgeräumt. Wertvolles Geschütz, Vögel, Messer und Gabeln, Teppiche, Decken u. a. m. wurden mitgenommen. Es besteht die Vermutung, daß die gestohlenen Gegenstände mit einem Auto weggeschafft wurden. Der Schaden ist bedeutend. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nekthal

§ Kochkurs der Westpoln. Landw. Gesellschaft. In Nekthal soll ab 9. November ein Kochkurs stattfinden, an dem Mitglieder der Gesellschaft teilnehmen können. Der Kurs wird von einer geprüften Fachlehrerin abgehalten und soll ca. 10 bis 12 Wochen dauern. In dem Kurs können auch Töchter von Mitgliedern der Nachbarvereine teilnehmen.

Wongrowitz

dh. Versteuerte Diebe. In der Nacht zum 12. d. Mts. beobachtete der diensttuende Stadtwächter auf dem Viehmarkt drei Gestalten, die offenbar in dieser Gegend einen Einbruch planten. Als sie den Stadtwächter erblickten, liefen sie davon. Der Wächter verfolgte sie und schloß nach ihnen. Die alarmierte Polizei war auch bald zur Stelle, den Dieben gelang es aber, in der Dunkelheit, die in manchen Teilen der Stadt in der Nacht herrscht, zu entkommen.

dh. Banditenüberfall. In der Nacht zum 12. d. Mts. brachen Diebe in die Wohnung des Landwirts Bruc in Kopschin ein. Der Landwirt verteidigte sich und wurde dabei von den Banditen mit stumpfen Gegenständen schwer verletzt. Die sofort ausgenommene Verfolgung war erfolglos.

Snowroclaw

z. Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund hatte wieder einmal zu einer Besprechung, diesmal im Lokale des Herrn W. Kofowitsch eingeladen, zu der aber noch weniger als 10 Personen erschienen waren, wie das letzte Mal, wo etwa ein halbes Duzend Neugieriger der Einladung gefolgt waren.

Bromberger Theaterbrief

Zur Eröffnung des 14. Spieljahres der „Deutschen Bühne“ in Bromberg

Schauspielplan:

Ein Janusbild laß ich vor dir erscheinen;
Die Freude zeigt es hier und hier den Schmerz.
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Schmerz.
Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen,
Roll ich das Leben ab vor deinem Blick.
Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrt du reicher in dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geslichtet.“
(Schiller: Huldigung der Künste)

In diesen Tagen wurde die neue Spielzeit der „Deutschen Bühne“ in Bromberg mit der Aufführung des „Oedipus“ von Sophokles eröffnet.

hatte die Bromberger Bühnenleitung schon seit jeher das Bestreben gezeigt, in ihrem Unternehmen die Idee des Kulturtheaters, eine kulturelle Mission zu erfüllen, so deutet der neue Spielplan darauf hin, daß sie in der letzten Saison in besonderem Maße daran gegangen wird, all das Unschöne, das sich in den letzten Jahrzehnten in die deutsche Theaterkultur eingeschlichen hatte, auszumerzen und wegzuräumen und allen denjenigen ein ausserordentliches Vergnügen zu verschaffen, die von dabei aber von dem ewigen Triebe nach Tätigkeit gequält werden. Ein Vergnügen, das mit der edelsten Unterhaltung eine tiefe Bildung des Herzens und des Verstandes vereint; ein Vergnügen, das sowohl zu verstandesmäßigem

Begreifen als auch zu gefühlsmäßigem Erleben anregt.

Als Mittel hierfür dient in volldem Maße die Schaubühne, auf der ein Vorgang so dargestellt wird, daß der sich wirklich abrollende Handlung eine hohe, für das freie — nicht katechetische — sittliche Empfinden bedeutsame Wendung gegeben wird.

Das dramatische Kunstwerk und seine Darstellung auf der Bühne ruft als Ergebnis dieser doppelten künstlerischen Leistung eine festliche Ergriffenheit hervor, die sich als Lustentladung in frohem Lachen oder als Gefühl der Trauer in heißen Tränen äußern kann.

Aber Festgefühl und Ergriffenheit zu vermitteln, ist nicht die einzige Aufgabe der Schaubühne. Sie will auch ein mächtiger Bildungsfaktor für Gemüt und Geist, ein unfehlbarer Schlüssel zu den geheimsten Zugängen der menschlichen Seele und eine Schule praktischer Lebensweisheit sein.

Wenn wir hingerufen in uns widerklingen lassen, was das Kunstwerk uns an menschlichem Streben und Wollen, an guten und bösen Leidenschaften, an Konflikten und Problemen bietet, lernen wir im Schicksal anderer unser eigenes „Selbst“ erkennen und unser eigenes Schicksal ertragen. Wir verstehen vieles vom Wesen unserer Mitmenschen, was uns bis dahin verschlossen war, und lernen gerecht gegen die Unglücklichen sein. Die Bühne macht uns bekannt mit den Torheiten, Vätern und Verbrehen, mit denen wir zu rechnen haben, sie hält der großen Klasse von Toren den Spiegel vor und beschämt die tausenderlei Formen derselben mit heilsamem Spott. Was sie bei den einen durch Rührung und Schrecken bewirkt, leistet sie bei den anderen vielleicht schneller und unfehlbarer durch Scherz und Satire.

Probleme, die uns vorher gleichgültig waren, gewinnen durch die Bühne plötzlich Bedeutung; Ideen, die uns fremd waren, rücken nahe an uns heran, große Ziele menschlichen Strebens, die wir bis dahin gar nicht sahen, tauchen auf und scheinen wert, daß wir uns mit unserer vollen Persönlichkeit für sie einsetzen. Wir fennen alle den Anteil, den der „Teil“ und auch

„Die Herrmannschlacht“ an dem siegreichen Verlauf der Befreiungskriege hatte, und den Einfluß, den der „Kaufmann von Venedig“ auf die Reformierung unseres rechtlichen Denkens ausübt.

Aus jedem Kunstwerk klingt hell und scharf eine in ihm enthaltene lebendige Gesinnung heraus; sie darf aber nicht den Stamm bilden, um den mühsam eine illustrierende und beweisende Handlung herumgerant ist. Sondern sie muß vielmehr als naturnotwendiges Erlebnis aus der Handlung selbst herauswachsen; aus einer Fabel, die als solche unsere Seele bewegt und unsere Leidenschaften aufwühlt.

So dringen wir tiefer zum Wesen der Menschen und Dinge vor, als wenn uns lange verstandesmäßige Belehrung zuteil wird. Und wir lernen nicht nur, sondern werden angefeuert. Wir gewinnen nicht nur ein neues Wissen, sondern auch die Kraft für den Kampf des wirklichen Lebens.

Wenn der Funke von der Bühne auf die Gemüter des Publikums überspringt und zündet, so ist das Theater ungleich besser als die Kanzel oder die Tribüne geeignet, der allgemeinen Entwicklung starke Impulse zu geben, indem sie die Menschheit im sittlich guten Sinne beeinflusst oder für Ideen wirbt, die vielleicht in der wirtschaftlichen oder geschäftlichen Entwicklung vorbereitet, aber erst wenigen zum Bewußtsein gekommen sind.

So ist die Schaubühne der Ort, wo sich Vergnügen mit Unterricht, Ruhe mit Anstrengung, Kurzweil mit Bildung harmonisch vereinen. In ihre Welt träumen wir die wirkliche hinein.

Freilich hat die moderne Industrie dem Theater mächtige Konkurrenten geschaffen, die besonders die breite Masse des Publikums ablenkt, indem sie billig und bequem erreichbar ist und weil sie vor allen Dingen eine Kost bietet, die leichter einzieht als die des Theaters.

Da ist der Film, der, unbelastet von allen Traditionen, skrupellos alle Instinkte der Massen, auch die niederen umschmeichelt und waffenlos seine Darbietungen in jede Vorstadt trägt.

Da ist der Rundfunk, der sogar ohne Ver-

lassen des eigenen Heims eine immer wechselnde Fülle von Eindrücken liefert.

Und auch die sportlichen Wettkämpfe bieten den Schaulustigen Sensationen, die am Ende noch weniger als Kino und Radio geistige und seelische Anstrengungen erfordern, dabei aber um so größere Spannungsmomente enthalten.

Den Oberflächlichen und allen denen, die an sich keine Ansprüche stellen oder stellen können, erscheinen sie als ausreichender Ersatz der theatralischen Darbietungen.

Den besseren Teil auch dieses Publikums zu sich herüberzuziehen, selbstverständlich nicht auf Kosten des künstlerischen Gehaltes der Bühne, ist immer eine der dringendsten Sorgen der Bromberger Bühnenleitung gewesen.

Diesem Streben verdankt wohl auch zu einem großen Teile der gehaltvolle neue Spielplan seine sorgfältige Zusammenstellung.

Vorwiegend sind es klassische Stücke sowie moderne Dramen und Schauspiele, die die Bühnenabende füllen werden. Daneben einige gediegene Komödien und Schwänke.

Läßt nun Schiller die Poesie von sich sprechen: „Mein unermesslich Reich ist der Gedanke“ und mein geflügeltes Werkzeug ist das Wort“ so wird dieses Werkzeug doch viel schärfer wirken, wenn zu dem Worte noch der Klang hinzukommt. Und doch ist nun einmal das Ohr der nächste und gangbarste Weg zum Herzen. Demzufolge wird auch eine stätliche Reihe musikalischer Werke unser Gemüt in diesem Winter erfreuen.

Zwischendurch sind noch einige Sonderveranstaltungen vorgesehen, die dem deutschen Tanz, dem deutschen Volkslied und dem deutschen Humor gewidmet sind.

So können wir mit der Zusammenstellung des Spielplanes allseitig zufrieden sein, denn

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“.

Im gewissen Sinne ist das Theater ein Spiegel der Zeit; und auch im neuen Spielplan kommt dieses auf das Lebendigste zum Ausdruck.

Zwar hätten wir auch gern wie die Dantziger den „Demetrius“ auf unserer Bühne gesehen. Nicht so sehr wegen des Handlungsortes, son-

Streichung von Steuerrückständen bis zum Jahresende

Durch Rundschreiben des Finanzministeriums sind die Befugnisse der Finanzämtern und Finanzämter bezüglich der Niederlegung von Steuerrückständen bis Ende Dezember d. Js. verlängert worden. Die Finanzämter sind ermächtigt, Rückstände an Gewerbe- und Einkommensteuern, die aus der Zeit seit dem 1. Januar 1931 stammen, bis zur Höhe von 100 Zl. zu streichen, nicht gerechnet die Zuschläge. Dieselbe Berechtigung haben sie auch bezüglich der Geldbußen bis zu 100 Zl. Die Finanzämtern sind berechtigt, Rückstände aus der Zeit seit dem 1. Januar 1931 an folgenden Steuern zu streichen: Gewerbesteuer bis 10 000 Zl., Einkommensteuer bis 5000 Zl., Vermögenssteuer bis 10 000 Zl., Kapital- und Rentensteuer bis 1000 Zl., Grundsteuer bis 1500 Zl., Grundstückssteuer bis 1000 Zl., Lokalsteuer bis 500 Zloty. Die erwähnten Summen umfassen nicht die Zuschläge, die automatisch der Tilgung unterliegen. In denselben Grenzen dürfen Geldbußen aus der Zeit seit dem 1. Januar 1931 getilgt werden. Die Streichung der Steuerrückstände soll bekanntlich auf entsprechend begründeten Antrag der Steuerzahler in den Fällen angewandt werden, in denen eine zwangsweise Eintreibung der Rückstände die wirtschaftliche Existenz des Steuerzahlers bedrohen könnte. Unmittelbare Streichung von Steuerrückständen zugleich darum bitten, daß ihr Gesuch von der Stempelgebühr befreit wird auf Grund des Art. 142, Punkt 17 des Stempelsteuergesetzes, wenn die Entrichtung der Stempelgebühr ohne empfindlichen Vermögensnachteil nicht möglich ist. Andernfalls beträgt die Stempelgebühr 3 Zl.

Preisangabe des Steuerpatents Richtige Bezeichnung des Unternehmens genügt nicht

Eine für Gewerbetreibende wichtige Entscheidung in Betreff des Ankaufs eines Steuerpatentes hat das Oberste Gericht in Warschau getroffen. Wichtig ist sie insbesondere deshalb, weil sie ein Gegenstück zu einer vom Obersten Verwaltungsgericht in derselben Angelegenheit getroffenen Entscheidung bildet, ohne dennoch, wie das Oberste Gericht betont, mit dieser letzteren Entscheidung in Widerspruch zu stehen. Daher verdient die Entscheidung des Obersten Gerichts besondere Beachtung, wenn einem Mißverständnis des Obersten Verwaltungsgerichts aus dem Wege gegangen werden soll.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat in einem Rechtsgrundlag zu seiner Entscheidung vom 24. März 1926, Reg.-Nr. 704/25, ausgesprochen, daß „derjenige, welchem die Steuerpatente ein mit dem Tarif nicht übereinstimmendes Steuerpatent ausgestellt hat, der Strafe aus Art. 98 des Umsatzsteuergesetzes nicht unterliegt, wenn er in seiner Erklärung über die Art seines Unternehmens daselbst richtig bezeichnet hat“.

Demgegenüber hat das Oberste Gericht in seiner eingangs erwähnten Entscheidung ausgesprochen, daß „wer in seiner Erklärung zum Ankauf eines Steuerpatentes einen geringeren Preis für den Ankauf des Steuerpatentes angegeben hat und demzufolge ein unrichtiges Steuerpatent angekauft hat, der Bestrafung aus Art. 98 des Umsatzsteuergesetzes unterliegt, trotzdem er in seiner Erklärung wahrheitsgemäße Angaben zur Bezeichnung seines Unternehmens

Entwurf der neuen Steuerordnung Einheitlichkeit in der Veranlagung und Erhebung der Steuern

Das polnische Finanzministerium hat einen Entwurf einer neuen Steuerordnungsordnung ausgearbeitet und ihn kürzlich den Industrie- und Handelskammern zur Begutachtung überlassen. Wie aus einer Besprechung des Entwurfs durch die „Gazeta Handlowa“ hervorgeht, wird die geplante Steuerordnungsordnung für fast alle polnischen Steuern einheitliche Bestimmungen für die Veranlagung und Erhebung der Steuer enthalten.

Von staatlichen Steuern wird die Verordnung betreffen: die Grundsteuer, die Steuer von Immobilien, die Lokalsteuer, die Steuer von Bauplänen, die Steuer von elektrischem Strom, die Gewerbesteuer, die Einkommensteuer, die außerordentliche Steuer von einigen Berufen, die Militärsteuer und die Kapital- und Rentensteuern. Die Verordnung regelt ferner die Veranlagung und Erhebung derjenigen Kommunalsteuern, welche mit den oben erwähnten staatlichen Steuern gleichzeitig erhoben werden. Im Vergleich zu dem bisherigen System der Veranlagung und Erhebung der Steuern sieht der Entwurf wesentliche Neuerungen vor.

So wird durch den Entwurf die Steueranlagung, welche bisher von sog. Veranlagungskommissionen unter Beteiligung der Steuerzahler vorgenommen wird, den Finanzämtern übertragen. Bei gewissen Steuern kann das Finanzministerium die Veranlagung den Finanzämtern (Steuerbehörden zweiter Instanz, denen die Finanzämter unterstehen) übertragen. Die bisherige Einrichtung der Veranlagungskommission wird aufgehoben.

Für Berufungen in Sachen der Gewerbe-

und Einkommensteuer wird eine einheitliche Berufungskommission an Stelle der bisher für jede Steuerart getrennt bestehenden Berufungskommissionen gebildet. Für die übrigen Steuerarten sieht der Entwurf als Berufungsinstanz die Finanzämter und in Fällen, in denen die Finanzämter erste Instanz ist, das Finanzministerium vor.

Aus dem Steuerordnungsentwurf

Nachträgliche Veranlagung, Verjährung des Veranlagungsrechts und Wiederaufnahme

Nach dem Projekt der neuen Steuerordnung können zur nachträglichen Veranlagung diejenigen physischen wie rechtlichen Personen herangezogen werden, die bei der Steueranlagung übergegangen wurden oder bei denen sich die Veranlagung durch später gemachte Feststellungen als zu niedrig erwies. Die Finanzbehörde kann in solchen Fällen eine nachträgliche Steuer für die verfloßene Gesamtzeit anordnen.

Das Steueranlagungsrecht verjährt nach Ablauf von 5 Jahren, gerechnet vom Schluß des Kalenderjahres, in dem die Steuerpflicht entstand. Die Verjährung des Steueranlagungsrechts erstreckt sich auch auf Steuern der Selbstverwaltungsverbände. Jegliche Bestimmungen, die zur Durchführung der Steueranlagung bei gleichzeitiger Benachteiligung des Steuerzahlers erlassen wurden, bewirken eine Unterbrechung der Verjährung des Steueranlagungsrechts. Dagegen tritt die Verjährung unbedingt dann ein, wenn die Veranlagungsbehörde im Verlauf von 10 Jahren vom Ablauf des Kalenderjahres, in dem die Steuerpflicht entstand, dem Steuerzahler keinen Zahlungsbefehl zugestellt hat.

Die Wiederaufnahme eines Veranlagungsverfahrens in einer durch rechtskräftiges Veranlagungsgutachten beendigten Steuerangelegenheit kann auch auf Gesuch des Steuerzahlers in den Fällen erfolgen, in denen das Veranlagungsgutachten auf falsche Dokumente oder Zeugnisse, Fälschung oder eine andere durch rechtskräftiges Gerichts-urteil festgestellte strafbare Handlung gestützt ist. Ein Steuerzahler, der die Wiederaufnahme des Veranlagungsverfahrens zu erlangen wünscht, stellt ein Gesuch an die Behörde, die das Veranlagungsgutachten der ersten Instanz gefällt hat, und zwar binnen 14 Tagen nach dem Tage, an dem der Steuerzahler eine nachweisliche Nachricht von Ursachen erhalten hat, die die Wiederaufnahme begründen, jedenfalls vor Ablauf von drei Jahren der Rechtskräftigkeit des Veranlagungsgutachtens. Ueber die Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet endgültig die Behörde, die in der betreffenden Angelegenheit ein Gutachten in letzter Instanz gefällt hat. Im Zusammenhang mit der eingeleiteten Wiederaufnahme des Wiederaufnahmeverfahrens hat die Finanzbehörde die Pflicht, die ursprüngliche Veranlagung zu berichtigen und den Steuerzahler davon in Kenntnis zu setzen.

Geltendmachung privatrechtlicher Forderungen an Kommunalverbände

Auf Grund der im „Diennik Ustaw“ Nr. 94 vom 29. 10. 1932 unter Polj. 809 veröffentlichten Verordnung, betreffend „Geltendmachung vor privatrechtlichen Geldforderungen an Kommunalverbände und die Eintreibung solcher Geldforderungen“, ist die Zwangsvollstreckung in das Vermögen polnischer Kommunalverbände wegen privater Geldforderungen sehr erschwert und in den meisten Fällen unmöglich.

Nach § 5 dieser Verordnung ist die Zwangsvollstreckung wegen privater Geldforderungen nur in diejenige Vermögensteile oder Einnahmen des Kommunalverbandes zulässig, welche hierzu von der Aufsichtsbehörde freigegeben werden. Hierbei darf es sich nur um solche Vermögensteile oder Einnahmen handeln, welche ohne Beeinträchtigung der Durchführung der öffentlichen Aufgaben des Kommunalverbandes zur Befriedigung der Gläubiger verwendet werden können. Die Aufsichtsbehörde entscheidet über eine solche Freigabe entweder auf Verlangen des Gerichts (des Gerichtsvollziehers), bei welchem der Zwangsvollstreckungsauftrag einging, bzw. des Kommunalverbandes oder auf Antrag eines Gläubigers, welcher für die Fortsetzung eines rechtskräftigen Vollstreckungstitels erlangt hat.

Wenn gegen einen Kommunalverband die Zwangsvollstreckung ohne vorherige Entscheidung der oben erwähnten Art betrieben wird, so muß das Gericht (der Gerichtsvollzieher) eine Entscheidung über die Zulässigkeit der Zwangsvollstreckung von Amts wegen beantragen. Bis zur endgültigen Entscheidung der Aufsichtsbehörde (Kreisaustrich) über die Zulässigkeit der Zwangsvollstreckung muß diese ausgesetzt werden.

Wenn eine Geldforderung wegen Unzulässigkeit der Zwangsvollstreckung gemäß der Entscheidung der Aufsichtsbehörde oder in Ermangelung eines Vermögens des Kommunalverbandes nicht beigetrieben werden kann, so ordnet die Aufsichtsbehörde von Amts wegen bzw. auf Antrag des Gläubigers an, daß in den nächsten Haushaltsplan des betreffenden Kommunalverbandes ein entsprechender Betrag zur Tilgung der Forderung eingestellt wird. Je nach der Höhe der Geldforderung und der Einnahmen des Kommunalverbandes muß ein entsprechender Betrag auch in den darauffolgenden Haushaltsplänen eingestellt werden, und zwar bis zur endgültigen Abdeckung der Forderung.

Den in dieser Verordnung vorgesehenen Beschränkungen unterliegt nicht die Zwangsvollstreckung von Forderungen des Fiskus und öffentlich-rechtlichen Institutionen, von Hypothekenforderungen und von Forderungen aus Darlehen der staatlichen und kommunalen Banken. Alle Forderungen des Fiskus haben den Vorrang der Befriedigung vor allen anderen Forderungen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Entstehung der Forderung.

Die Verordnung gilt nicht in der Wojewodschaft Schlesien. Sie hat rückwirkende Kraft auf solche Zwangsvollstreckungen, welche vor ihrem Inkrafttreten (29. 10. 1932) eingeleitet wurden, falls die Forderung nicht bereits vollständig beigetrieben worden ist.

Die Verordnung ist hauptsächlich deshalb von so großer Bedeutung, weil einerseits die meisten polnischen Kommunalverbände zahlungsunfähig sind und andererseits die Aufsichtsbehörden vor ihrer Befugnis, die Zwangsvollstreckung für unzulässig zu erklären, weitestgehend Gebrauch machen.

bern vielmehr, weil zu keiner Zeit der Weltgeschichte die „ganz“ hohe Politik so fieberhaft mit den Völkern, ihren Gefühlen und Führern Mißbrauch zu treiben versucht hat wie in der Gegenwart; und ferner, weil kein Dichter der Erde dieses Treiben anschaulicher auf die Bühne gebracht hat als unser großer Schiller mit seinem unvollkommenen, köstlichen „Demetrius“. Doch die leidige Kostüm- d. h. Geldfrage, die bei uns so sehr in die Waage fällt, wird wohl die Erfüllung dieses Wunsches verhindern und uns auf die einfache Lektüre verweisen.

Wir deutschen Theaterbesucher in Bromberg haben es noch nie bedauert brauchen, daß Bromberg „nur“ eine deutsche Liebhaberbühne hat; und Besucher aus Großstädten haben diese unsere Auffassung bisher immer bestätigt. Befragt doch unsere Bühne einen Stamm von Spielern mit zum Teil vierzehnjähriger Tradition, deren hohes Können und deren natürliche Schöpferkraft durch häufiges, berufsmäßiges Spiel nicht zur Fertigkeit des Kunsthandwerkers erstarrt ist. Sie hat Gott sei Dank keine routinisierten Schauspieler, die für jede Art von Leidenschaft eine apanche Leibesbewegung einkubiert haben und sie mit einer Fertigkeit an den Mann zu bringen wissen, die zuweilen sogar noch dem Affekt vorauspringt.

Unsere feste Überzeugung ist, daß unsere Bühnenaufmensung, so wie sie in den letzten Jahren war und hoffentlich auch in Zukunft bleiben wird, nicht nur guten Geschmack verbreiten hilft, sondern sogar Spielern von Profession zu einem scharfen Wettstreit anzuregen imstande ist. Halten wir uns aber zunächst einmal an die alte Theaterweisheit: nicht zu viel erwarten, nicht zu viel versprechen. Nur dem Unbefangenen kann der Genuß ein voller sein.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Bühnenaufmensung mit Ausrichtung aller Gewinnabsichten die Eintrittspreise ganz erheblich herabgesetzt hat, um auch allen denen, die der Fülle der Gegenwart zur Erwerbslosigkeit verurteilt, den Mitgenuß an diesem Zweige deutscher Kultur zu ermöglichen. Diese selbstlose Hingabe der Bühne fordert aber auch tatkräftige Mitarbeit von uns, die das unglückliche

Los einer beträchtlichen Anzahl unserer deutschen Mitbürger nicht teilen. Die Bemittelten sollen nicht nur Ansprüche stellen, das kann jeder. In der aufopfernden und weisefernden Anstrengung liegt nicht nur ein Quell der schönsten, der Schaffensfreude, sondern sie ermöglicht auch den weiteren Ausbau der deutschen Theaterkultur in Bromberg, damit diese heranziehen kann zur Erfüllung ihrer höchsten Funktion, die darin besteht, daß sie die Menschen zu einer vertieften Lebensauffassung hinführt und sie erkennen läßt, was es heißt, ein Mensch zu sein und was das Menschsein erfordert.

Wahre Achtung vor dem Werte und der Würde des Menschen! Br. Hood.

250 Jahre Deutschum in USA.

Vom Neuengländer zum Yankee — Die Rolle der Deutschen — Steuern, Schurz und Wegel — Um die Zukunft des Deutsch-Amerikaners

Von Adolf Timm

Alle Wurzeln, aus denen das Amerikanertum zu einem so kraftvollen Baum zusammengewachsen ist, liegen im 17. Jahrhundert. Die älteste dieser Wurzeln ist unzweifelhaft bis zu jenen „Gentlemen“ zurückzuführen, die ganz und gar Exzellenzen der englischen Land-Gentry gewesen sind, die durch das Unterhaus in England herrschten. Ihre Geschichte geht von der kleinen, dem heutigen Staate Nordkarolina vorgelagerten Insel Roanoke aus, um sich dann von der Chesapeake-Bay her über Virginia ins Innere zu verbreiten. Der Typ des glänzenden Ritters und Seeräbers der jungfräulichen Königin Elisabeth, der uns durch Sir Walter Raleigh bekannt ist, hat hier das große Pflanzentum entwickelt, das erst mit weißen und dann mit schwarzen Sklaven Tabak und später Baumwolle anbaute.

Diese Aristokratie lebt und hat ihren Einfluß auch über die Zeit des Sezessionskrieges zwischen Union und Konföderation um die Ab-

schaffung der Sklaverei hinaus behauptet. Sie war und ist ein ungemein staatsbildendes, großzügiges, umsichtiges, erobernes Element. Es bedurfte der Quäler und der Menschen vom Schlage eines William Penn, deren sektiererischer Zusammenhalt durch die gewaltigen Aufgaben in der fremden wilden Umwelt noch verstärkt wurde, um eine gleiche, ja überlegene Kraft im Staatsleben Amerikas durchzuführen. An welche Stelle sich nun die seit 1683 einwandernden Deutschen stellten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein.

Die pennsylvanische Hauptstadt Philadelphia umfaßt heute die einmal selbständige Gemeinde Germantown. Von hier aus ging der Strom der deutschen Einwanderer über das Alleghany-Gebirge hinüber ins Ohio-Tal. Durch die Wälder der Krotzen und die Jagdgebiete der Huronen erkämpften sie sich den Siedlungsboden, auch hier bald auf die Franzosen stoßend, die von Kanada her das ganze Gebiet des größten Stromlandes der Welt, das größere Louisiana, für sich in Anspruch nahmen.

In den großen entscheidenden Augenblicken im Werden und Sein der Vereinigten Staaten haben Deutsche ebenso mit an führender Stelle gestanden wie bei dem stillen, mehr unterirdischen Wachstum der neuen Nation, in ihrem Kämpfen und Ringen von Tag zu Tag. Neben Washington steht als Heeresorganisator der General Baron von Steuben, ein ehemaliger Soldat des Alten Fritz. Diese beiden brachten das aristokratische Wesen in das amerikanische Staatsleben. Adressierets ist die USA. von heute nicht vorstellbar ohne Abraham Lincoln, und welche Stellung die Deutschen dazu nahmen, erklärt uns ein einziger Name, der von Karl Schurz. Das Deutschum war der stärkste Stachel zur Unabhängigkeit und zur eigenen freihheitlichen Gestaltung des Lebens der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Deren Werden, von einem Tage zum anderen, durch all die stillen Jahre des Wachsens und der Ausbreitung in den dunklen Kämpfen des Grenzertums, ist im allgemeinen bei uns wenig bekannt. Gerade hier hat aber das Deutschum nicht nur für Amerika, sondern auch für die

Ausbildung des amerikanischen Volkstums ungemeine Wirkung gehabt. Wenn irgendein Buch oder sei es auch nur eine Erinnerung, eine schlichte Volkserzählung an den noch immer nicht erloschenen Feuern der Cowboys und Trapper, das frühere Grenzleben im Kampf mit der Wildnis und ihren Wilden berührt, dann steht auch der Deutsche als Grenzer plötzlich mit an Lagerfeuer. Ist es doch gerade schon ein Mythos, der sich um den Namen Ludwig Meckel gebildet hat und der weit mehr Lebenswahrheit für den Amerikaner besitzt als die Lügengeschichten um Buffalo Bill und Texas Jack. Einjam und wachsam, von denen, die ihm Dank schuldeten, unbelohnt, weil niemals nach Lohn strebend, ein Kämpfer, aufrecht, mannhaft und treu, ist er zur Idealgestalt des „unbekannten“ Deutsch-Amerikaners geworden.

Wenn wir beklagen, daß das Deutschum in das Amerikanertum eingegangen ist und dabei vielfach in sprachlicher und kultureller Hinsicht im Angelsächsentum auf- und unterging, so müssen wir doch auch die Persönlichkeit des Mannes gebührend hervorheben, der dafür Sorge getragen hat, daß die wohl ein Drittel des Amerikanertums umfassen den Deutschstämmigen wenigstens zu einem erheblichen Teil an ihrem Volkstum festgehalten haben. Es ist der aus Frankfurt am Main stammende Rechtsanwalt Pastorius, Begründer der ehrwürdigen „Deutschen Gesellschaft“ in Pennsylvania, der vor Generationen schon die Zukunft des deutschen Volkstums in Amerika retten half. Daß unsere deutsche Volkstumsstark und groß genug ist, um auch in fremder Erde ein kräftiges Eigenleben zu entfalten, das, sehen wir, beweist zur Genüge die Entstehung und das Werden des Amerikanertums überhaupt. Die Befestigung auf diese deutsche, überaus starke und edelste Wurzel des Amerikanertums kann nur zum Besten des amerikanischen Volkes überhaupt ausschlagen. Es hängt alles davon ab, den Opertum und Tatwillen, den USA. be-millionenfach in allen Gebieten der USA. bewiesen haben, für das Deutschamerikanertum und damit für Amerika überhaupt wach und wirksam zu halten.

Die innere Anleihe nur für Staatsbedürfnisse

Erklärungen des Finanzministers

Der Finanzminister Zawadzki hat in einer Unterredung erklärt, dass die ganze innere Anleihe zur Deckung des Haushaltsfehlers im laufenden wie im kommenden Jahre dienen soll. Für Investitionsarbeiten, deren Notwendigkeit er einsieht, müssten andere Mittel bestimmt werden, um die sich die Regierung bemühe und die sie zu erlangen hofft. Die Einkünfte aus der Nationalanleihe müssten gänzlich zur Sicherstellung der „wichtigen Staatsbedürfnisse“ reserviert werden. Auf die Frage, ob es nicht angebracht wäre, die Namentlichkeit der Anleiheobligationen aufzuheben, erwiderte der Minister, dass diese Fragen erst nach Herausgabe der Obligationen in Erwägung gezogen werden könnten. Das Vertrauen, mit dem die breitesten Schichten dem Staatsschatz ihre Ersparnisse anvertrauten, lege der Regierung die Pflicht einer besonderen Sorge um die künftige Kursentwicklung der Nationalanleihe auf. Deshalb müssten alle Entscheidungen unter diesem Gesichtswinkel getroffen werden.

Über den künftigen Haushaltsvoranschlag befragt, erklärte der Minister:

„Das nächstjährige Budget wird sich ungefähr auf der Höhe der Durchführung des diesjährigen Budgets, etwas niedriger auf der Ausgabenseite, gestalten. Es werden an Ausgaben 2165 441 340, an Einnahmen 2117 652 880 z. veranschlagt, darin 175 Millionen Rückstände an Anleiheerlösen. Der Fehlbetrag von 47 788 460 z. ist im Vergleich zum diesjährigen und vorjährigen sehr gering und lässt sich bewältigen.“

Zum Schluss der Unterredung betonte Minister Zawadzki eine weitere Festigung der valutatischen Lage Polens.

„Der Staat will keine Almosen“

Vom Finanzministerium werden folgende Mitteilungen verbreitet:

„In den letzten Tagen wird von verschiedenen Personen und Institutionen, die die Nationalanleihe

gezeichnet haben, ein Verzicht auf die ihnen zu fallenden Obligationen zugunsten des Staatsfiskus angemeldet. Dieses Vorgehen widerspricht, auch wenn es von den edelsten Beweggründen diktiert ist, dem Wesen der Anleihe selbst und kann dem öffentlichen Kredit Schaden bringen. Der Staat hat sich an seine Bürger nicht um ein Almosen gewandt, sondern um eine Anleihe, die das Vertrauen erfordert, dass die für die Anleihe eingezahlten Gelder mit den zutreffenden Zinsen zurückgestellt werden. Wer demonstrativ auf die Obligationen verzichtet, kann entgegen seinen besten Absichten, den Eindruck erwecken, als ob diese Staatsverpflichtung keinen Wert für ihn darstelle. Besonders gefährlich ist es, wenn dieser Verzicht durch Korporationsbeschlüsse erfolgt, wo das Moment des moralischen Zwanges wirken kann. Dadurch wiederum kann der Verdacht bestehen, dass die Staatsbehörden bei der Ausschreibung der Anleihe in Wahrheit eine verkappte Abgabe aufzwingen wollten. Gewiss steht es jedem frei, über sein Gut zu verfügen, so dass also auch der Anleihezeichner nach Erfüllung der Zeichnungsbedingungen und nach Empfang der Obligationen dieselben dem Staatsfiskus oder einer Institution der öffentlichen Nützlichkeit opfern kann, ebenso wie jederzeit Geld, Grundstücke oder Kunstwerke gespendet werden können. Das darf jedoch mit der Tatsache der Anleihezeichnung nicht in Verbindung gebracht werden. Aus diesen Gründen wird das Finanzministerium vor Abschluss der Einzahlungen und Herausgabe der Obligationen keine Erklärungen über einen Verzicht auf die aus der Anleihe sich ergebenden Berechtigungen zur Kenntnis nehmen.“

Prozess gegen das Zementkartell

Gestern hat vor dem Obersten Gericht die erste Kartellverhandlung in Polen begonnen, die sich mit der Tätigkeit des behördlicherseits aufgelösten Zementkartells zu beschäftigen hat. Der interessante Prozess soll morgen sein Ende finden.

Die Finanzierung der staatlichen Getreidepreis-Stützung

O Der Ministerrat hat die Einführung einer Schlachtsteuer beschlossen. Diese Steuer wird vom Besitzer der Tiere vor der Schlachtung erhoben. Ihre Höhe beträgt 3 z. je Stück Rindvieh, 1.50 z. bei Borstenvieh und 50 Groschen bei Kälbern. Schlachtungen für den eigenen häuslichen Bedarf bleiben steuerfrei. Ferner wurde ein 10prozentiger Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer beschlossen, von welchem nur einige der ärmeren Kreise der östlichen Wojewodschaften befreit bleiben. Beide Steuern dienen der Zuführung von Mitteln für die staatlichen Interventionskäufe auf dem Getreide-markt.

Zeitweilige Ueberlastung der Zollämter

O Eine starke Ueberlastung der Zollämter zeigte sich in den letzten Tagen vor dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs am 11. Oktober. Angesichts der bevorstehenden Zollerhöhung war der Wareneinstrom aus dem Ausland beträchtlich angewachsen, da zahlreiche Importeure ihre Lager mit Auslandswaren, die mit den bisherigen niedrigeren Zollsätzen eingeführt sind, aufzufüllen wünschten. In den Wochen nach dem Inkrafttreten des neuen Tarifs rechnet man dagegen mit einem starken Abflauen der Wareneinfuhr.

Märkte

Getreide. Posen, 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 90 to 14.75

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 gl	13.50—13.75
Gerste, 675—685 gl	13.00—13.25
Hafer	13.25—13.50
Roggenmehl (65%)	21.25—21.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50—9.00
Winterraps	39.00—40.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	18.00—14.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.45—2.70
Fabrikkartoffeln pro Kilo	14
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohr	58.00—63.00
Leinkuchen	17.00—18.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	18.00—19.00
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Brau- und Maltgerste und Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 720 t, Weizen 75 t, Gerste 30 t, Hafer 18 t, Roggenkleie 90 t, Fabrikkartoffeln 540 t.

Bromberg, 17. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 30 t 19.75, Roggen 46 t 14.50, Maltgerste 30 t 14.40—14.60, Viktoriaerbsen 10 t 24.50; Richtpreise: Weizen 19 bis 19.50 (ruhig), Roggen 14.25, Braugerste 15—16 (schwach), Hafer 13.50 bis 13.75 (schwach), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.25 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 31.50—33.50 (ruhig), Weizenkleie 8.25—8.75, Roggenkleie 8.50—9, Raps 33—35, Winterrapsen 35—37, Viktoriaerbsen 21 bis 23.50, Folgererbsen 23—25, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18—19, blauer Mohr 60—62, Senf 34—36, Speisekartoffeln 2.50—3, Wicke 13—14, Leinsamen 35—37, Fabrikkartoffeln pro Kiloproz. 11, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peischken 12.50—13.50, Netzen 3.50—4, Gelbklee, enthülst 85—90.

Gesamtrendenz: ruhig; Gesamtumsatz: 1399 t.

Getreide. Danzig, 16. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11.85, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 10—10.70, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25 bis 9.50, Gerste, 117 Pfd. 9, Gerste 114 Pfd. 8.80, Viktoriaerbsen 13—16.75, grüne Erbsen 14—16.25, Roggenkleie 5.60, Weizenkleie, grobe 6.25, Weizenkleie 6.35, Blau Mohr 35—40, Peluschken 8.75—9.25, kleine Erbsen 11—11.50; Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 91, Gerste 42, Hülsenfrüchte 11, Kleie und Oelkuchen 6, Saaten 3. Ein Gramm Feingold = 5.9244 zt.

Getreide. W. rschau, 16. Oktober. Notierungen der Getreide-Warenbörse unverändert. Gesamtumsatz 4741 t, Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 16. Oktober. Weiter ruhig. Die Preisveränderungen am Getreide-markt waren zu Beginn der neuen Woche wieder nur gering. Das Geschäft kam nur langsam in Gang, da Anregungen vom Mehlsatz und Exporthandel weiter fehlten. Für die Nachfrage reichte das Angebot aus, auf Basis der zweihändigen Forderungen erfolgten vereinzelt Abschlüsse. Von Exportsechsen lagen Weizenexportsechsen stetiger als Roggenexportsechsen. Weizen- und Roggenmehl werden zu stetigen Preisen für den Tagesbedarf gekauft. Das Offertenmaterial in Hafer ist nach der Abschwächung an den letzten Tagen der Vorwoche etwas geringer geworden, der Konsum kauft bei stetigen Preisen vorsichtig. Gerste in Brausorten ist schwer abzusetzen, für Futter- und Industriequalitäten zeigt sich weiter einige Kauflust.

Posener Viehmarkt

Posen, 17. Oktober 1933.

Auftrieb: Rinder 520 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2150, Kälber: 526, Schafe: 75, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen: 3271.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

a) vollfleischige, -ausgemästete, nicht angespannt	70—76
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	62—66
c) ältere	52—58
d) mäßig genährte	44—50
a) vollfleischige, -ausgemästete	62—68
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	48—52
d) mäßig genährte	40—44

Kühe:

a) vollfleischige, -ausgemästete	66—70
b) Mastkühe	56—62
c) gut genährte	42—46
d) mäßig genährte	28—34
a) vollfleischige, -ausgemästete	70—76
b) Mastfärsen	62—66
c) gut genährte	52—58
d) mäßig genährte	44—50

ältere:

a) gut genährtes	44—50
b) mäßig genährtes	42—44

Kälber:

a) beste -ausgemästete Kälber	76—84
b) Mastkälber	66—72
c) gut genährte	60—64
d) mäßig genährte	50—56

schafe:

a) vollfleischige, -ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	72—80
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—66
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	106—112
b) vollfleischige v. 100 bis 120 kg Lebendgewicht	100—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—98
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—86
e) Sauen und späte Kastrate	86—96
Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse

Posen, 17. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.25 G., 4proz. Konvert.-Pfandbr. der Posener Landschaft 38 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 zt) 34.25 G. Tendenz: ruhig. G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 16. Oktober. 1 Dollar (nichtamtlich) 6.12—6.10 zt. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 210 zt, 100 Danziger Gulden 172.72 zt.

Danziger Börse

Danzig, 16. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.7063—3.7137, London 1 Pfund Sterling 16.40—16.44, Berlin 100 Reichsmark 122.23—122.47, Warschau 100 Zloty 57.56—57.67, Zürich 100 Franken 99.40—99.60, Paris 200—207.21, Brüssel 100 Belgia 71.45—71.62, Prag 100 Kronen 15.25—15.28, Stockholm 100 Kronen 84.80—84.96, Kopenhagen 100 Kronen 73.40—73.54, Oslo 100 Kronen 82.60—82.76; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.7063—3.7137, 100 Zloty 57.59—57.71. 4proz. (bisch. 5proz.) Danziger Hypothekenbank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 52.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.25, Goldollar 8.97—9, Goldruhei 4.65—4.66, Tschernowetz 0.95—1.00, österr. Schilling 100.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.35, Kopenhagen 127.90, Oslo 143.95, Prag 26.48, Montreal 6.17.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie II) 39.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe '924 50.75—51, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 56.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 52.25—52.13—52.75.

Bank Polski 80 (81.25), Lilpop 10.65 (10), Starachowice 9 (8.75), Haberbusch 37.50 (38.50). Tendenz: lebhafter.

Amtliche Devisenkurse

	16. 10.	16. 10.	14. 10.	14. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.60	360.80	358.75	360.55
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.04	124.66	123.94	124.54
London	28.46	28.74	28.01	28.29
New York (Scheck)	6.47	6.53	6.11	6.17
Paris	34.81	34.99	34.83	35.01
Prag	—	—	26.42	26.54
Italien	46.74	47.20	46.77	47.23
Stockholm	147.05	148.45	—	—
Danzig	173.02	173.88	172.97	173.82
Zürich	172.33	173.19	172.32	173.18

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Okt. Gegenüber der gestrigen schwächeren Veranlagung ist heute eine gewisse Beunruhigung unverkennbar. Der Verkaufsdruck hat fast ganz nachgelassen, in einigen Spezialwerten, wie z. B. Reichsbank und Schultheiss waren bereits wieder Order vorhanden so dass der Kurs hier um ¼ bzw. um ½ anzuheben vermochte. Im allgemeinen war das Kursniveau ziemlich gehalten. Stärker gedrückt lagen Berliner Maschinen, die um 2% und Bekula, die um ¼ nachgaben, vermochten aber bald nach Feststellung der ersten Notiz um ¼ anzuheben. Auch am Rentenmarkt ist die Situation entschieden beruhigter, so dass mit einem weiteren Nachgeben der Kurse gerechnet werden kann. Altschuldentzinsen eröffnete 7½ Pfg. höher, Neubesitz lag unverändert. Einiges Angebot kam in Reichsschuldentzinsen heraus, von denen die späten Sichten ca. ¼ niedriger umgingen. Im Verlauf trat eine leichte Geschäftsbelebung an den Aktienmärkten ein, die teilweise mit geringen Kursbesserungen verbunden war. I. G. Farben, die zunächst ¼ unter Vortagsschluss eröffnet hatten, konnten später ¼ gegen den Anfang gewinnen, Geldsätze wurden vorerst unverändert genannt.

Effektenkurse.

	17. 10.	16. 10.	17. 10.	16. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Fr. Krupp	85.12	—	—	128.00
Mitteldt. Stahl	78.25	79.00	—	94.00
V. Stahlw. d. Aul	60.87	60.75	—	24.75
Accumulator	162.50	—	—	80.00
Allg. Kunstst.	29.25	29.50	—	—
Allg. Elekt.-G.	—	18.50	—	66.87
Aschaffb. Zt.	—	19.25	—	66.75
Bayer. Motor.	120.25	122.00	—	—
Bemberg	—	42.75	—	115.50
Berger	—	138.00	—	14.80
Bl. Karier. Ind.	68.25	68.25	—	50.12
Braunk. u. Brk.	177.00	148.50	—	21.37
Bekula	—	118.00	—	36.75
Bl. Masch.-Ban	52.75	—	—	—
Bremer Wollk.	—	149.50	—	54.50
Buderus Eisen	62.25	—	—	135.00
Charl. Wasser	68.50	68.75	—	27.00
Chem. Haysen	—	53.75	—	28.75
Contia. Gummi	128.25	128.00	—	31.37
Contia. Linol.	—	17.00	—	31.25
Contia. Beans	26.75	27.50	—	175.75
Daimler-Benz	93.50	—	—	79.50
De. Gen.-G.-D.	96.00	98.50	—	71.50
Dr. Erdöl-Ges.	92.00	93.00	—	80.00
Dr. Kabelw.	46.25	—	—	45.50
Dr. Linol.-Wk.	—	37.62	—	154.25
Dr. Tel. u. Kab.	38.50	—	—	18.00
Dr. Eisenh. n. A.	—	—	—	83.50
Dortm. Union	34.50	182.00	—	168.50
Eintr. Br.	—	137.50	—	—
Eisn. Br.	74.00	73.00	—	88.50
El. Lief.-Ges.	75.00	74.50	—	88.00
El. W. Schles.	—	76.50	—	133.25
El. Licht u. Kr.	74.00	89.50	—	88.25
Engelhardt Br.	—	82.00	—	89.00
I. G. Farben	118.25	119.00	—	133.00
Feldmühle	54.12	55.50	—	—
Felten u. Guhl.	40.75	42.50	—	—
Geleok. Bgw.	46.50	44.00	—	35.00
Gesfired	71.50	73.75	—	61.00
Goldschmidt	40.50	39.00	—	82.25
Elekt. W.	97.75	98.50	—	148.25
Harig. Gummi	—	20.00	—	147.75
Harpen. Bgw.	78.50	80.00	—	73.50
Hoesch	51.25	52.50	—	99.62
Holzmann	57.50	57.50	—	10.25
Hotelbetr.-Ges.	35.50	—	—	17.50
Ilo Bergban	—	—	—	10.50
Ilo Gen.	—	—	—	10.62
Gebr. Jungh.	—	—	—	—
Kali Chemie	—	—	—	—
Kali Asch.	—	—	—	—
Klecker-W.	—	—	—	—
Kokawerke	—	—	—	—
Leopold Grube	—	—	—	—
Lahmeyer	—	—	—	—
Laurahütte	—	—	—	—
Mannesmann	—	—	—	—
Mansf. Bergb.	—	—	—	—
Masch.-Untn.	—	—	—	—
Maximiliansh.	—	—	—	—
Metallges.	—	—	—	—
Niederl. Kohl.	—	—	—	—
Orenst. u. Kop.	—	—	—	—
Phönix Bghn	—	—	—	—
Polyphon	—	—	—	—
Rh. Braunkohl	—	—	—	—
Rh. Elkt.-W.	—	—	—	—
Rh. Stahlw.	—	—	—	—
Rh. Westf. Elek.	—	—	—	—
Rüttgerswerke	—	—	—	—
Salatofurth	—	—	—	—
Schl. Bghn. u. Zk.	—	—	—	—
Schl. El. u. G.B.	—	—	—	—
Schub. u. Sal.	—	—	—	—
Schuck. a. Co.	—	—	—	—
Schulth. Patz.	—	—	—	—
Siem. u. Halske	—	—	—	—
Svenska	—	—	—	—
Thuring. Gas	—	—	—	—
Tierr. Leonh.	—	—	—	—
Vest. Stahlw.	—	—	—	—
Vogel Draht	—	—	—	—
Zellat. Verein	—	—	—	—
Dr. Waldhof	—	—	—	—
Bk. el. Werke	—	—	—	—
Bk. f. Braunsd.	—	—	—	—
Reichsbank	—	—	—	—
Allg. L. u. Kr.	—	—	—	—
Dr. Reichs.-V.	—	—	—	—
Hamb.-Am.-P.	—	—	—	—
Hansa	—	—	—	—
Nordd. Lloyd	—	—	—	—
Ostvi	—	—	—	—

Ablös.-Schuld	17. 10.	16. 10.
Ablös.-Schuld ohne Auslassungsrecht	76.87	86.50
	11.75	11.75

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	16. 10.	16. 10.	14. 10.	14. 10.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Åkersrest	2,486	2,492	2,488	2,492
Andon	13,435	13,475	13,16	13,20
New York	3 047	3,553	2,882	2,898
Amsterdam	169,13	168,47	169,13	169,47
Adapst	56,44	56,56	58,34	58,46
Århus	81,67	81,83	81,67	81,83
Årslingsfors	5,944	5,956	5,819	5,831
Årsmo	22 10	22,14	22,10	22,14
Årslöv	5,295	5,305	5,295	5,305
Årslöv (Könsö)	41,51	41,59	41,51	41,59
Årslöv	60,04	60,16	58,79	58,91
Årslöv	12,69	12,71	12,69	12,71
Årslöv	67,53	67,67	66,13	66,27
Årslöv	16,42	16,46	16,415	16,455
Årslöv	12,46	12,46	12,44	12,46
Årslöv	81,24	81,40	81,19	81,35
Årslöv	3,047	3,053	3,047	3,053
Årslöv	35,08	35,16	35,06	35,16
Årslöv	69,33	69,47	57,88	68,02
Årslöv	48,05	48,15	48,05	48,15
Årslöv	71,93	72,07	71,43	71,57
Årslöv	75,27	75,43	75,27	75,43

Infolge eines Unglücksfalles verstarb plötzlich am 4. Oktober im Alter von 74 Jahren

der Gutsbesitzer

Reinhard Zellmer

in Santendorf. Lange Jahre hindurch war er ein treues Mitglied der hiesigen kirchlichen Körperschaften. Mittrauernd um seinen plötzlichen Heimgang wird ihn die Gemeinde stets in dankbarem Andenken behalten.

Santendorf, den 16. Oktober 1933.

Der Gemeindegemeinderat.

Am Sonntag, dem 15. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und herzensguter Bruder und Schwager, der Landwirt

Karl Diestelhorst

im Alter von 57 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an
Frau Friederike Diestelhorst.

Bogdanowo (Bogdanau) bei Oborniki, den 16. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zeitungsmatratze

abzugeben. Zu erfragen
Kosmos Sp. z o. o., Zwierzyniecka 6.

Suche zur vorübergehenden Vertretung meiner erkrankten Frau

gebildete Dame

nicht unter 40 Jahren, die einen Landhaushalt versteht. Evtl. besteht die Möglichkeit einer weiteren Tätigkeit im Hause und als Geschäftsführerin, wenn meine Frau wieder zu Hause ist. Angebote unter 6281 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Obst- u. Zierbäumchen

Rosen empfiehlt zu günstigen Preisen:
Baumshule
u. **J. Zeste**
Jelonek per Telefon 3 bei Posen.
Detailverkauf
Poznań, Em. Szaniackiej und Rynel Wildecki, Ecke ul. Przemysłowa.
Preislisten auf Verlangen.

Wäsche



Brantaussstattungen in bewährten Zusammenstellungen

- Leibwäsche, 41 Stk. z. 88,15
 - Bettwäsche, 22 Stk. z. 122,20
 - Tischzeuge u. Handtücher, 54 Stk. z. 75,10
- Ges.-Ausst. z. 285,45

- Leibwäsche, 45 Stk. z. 145,80
 - Bettwäsche, 30 Stk. z. 232,40
 - Tischzeuge u. Handtücher, 96 Stk. z. 186,70
- Ges.-Ausst. z. 564,90

- Leibwäsche, 60 Stk. z. 238,55
 - Bettwäsche mit Seiden-Steppdecken u. Wollfüllung, 30 Stk. z. 474,—
 - Tischzeuge u. Handtücher, 145 Stk. z. 356,90
- Ges.-Ausst. z. 1069,45

J. Schubert

Leinenhaus und Wäschefabrik vorm. Weber, ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Aussternern fertig, auf Bestellung und vom Meter.
Preisliste auf Wunsch gratis.

Klavier

spottbillig zu verkaufen.
Barr. Jakowickiego 19, Eingang 3, Wohnung 31.

II. Bekanntmachung.

Der Vorstand der Spółka Akcyjna

Cukrownia Środa

ladet die Herren Aktionäre zur ordentlichen

Generalversammlung

ein, welche am Dienstag, dem 31. Oktober 1933, um 5 Uhr nachmittags in Poznań, Sala Malinowa Hotel „Bazar“, mit nächstfolgender Tagesordnung stattfinden wird:

- Wahl des Vorsitzenden
- Prüfung und Genehmigung des Berichts, der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1932/33, sowie Verteilung des Reingewinns.
- Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
- Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals von 1 600 000,— z. auf 2 000 000,— z. in Form einer Übertragung des Spezial-Fonds in Höhe von 320 000,— z. und Verwendung der Dividende in Höhe von 80 000,— z., sowie über die Änderung des Wortlauts des § 3 der Satzungen von „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 600 000,— (Eine Million sechshunderttausend) Złoty, geteilt in 1000 (Tausend) Aktien je 1 600,— (Tausend sechshundert) Złoty. Alle Aktien lauten auf den Inhaber.“ auf „Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 2 000 000,— (Zwei Millionen) Złoty, geteilt in 1000 (Tausend) Aktien je 2 000,— (Zwei Tausend) Złoty. Alle Aktien lauten auf den Inhaber.“
- Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern und Bestätigung der Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
- Anträge, die im Sinne der Art. 54 und 57 des Aktiengesetzes seitens der Aktionäre gestellt wurden.
- Freie Anträge.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen im Sinne des § 20 der Satzungen ihre Aktien spätestens 7 Tage vor dem Termin der Generalversammlung in unserer Gesellschaft vorlegen, resp. in derselben Zeit die Bescheinigung eines Notars, der Bank Cukrownictwa, Poznań, der Komunalna Kasa Oszczędności powiatu średzkiego w Środzie, über die Deponierung der Aktien einreichen. Die Bescheinigung muß die Nummern der Aktien und die Feststellung enthalten, daß diese vor dem Termin der Generalversammlung nicht herausgegeben werden. Aktien, die in unserer Gesellschaft deponiert worden sind, werden sofort nach der Generalversammlung zurückerstattet.

Der Vorstand

Freiwillige Versteigerung

Am Donnerstag, dem 19. Oktober, um 12 Uhr versteigere ich an der ul. Rydygier 1 (im Hofe) meißelnd gegen Barzahlung vom Gymnasium umgebaut herflammende gebrauchte Baumaterialien und zwar:

1 Partie Türen und Fenster, Rahmen, Treppengeländer, Abort, Zementfliesen, verschiedene Nähren, Kachelöfen, Ausgüsse, gebrauchte Vinoleums, Alteisen und Metall, sowie verschiedene andere Gegenstände.

Brunon Trzeźniak

Versteigerer und öffentlich angestellter Sachverständiger für Haus-, Wohnungs- und Wirtschaftseinrichtungen sowie Auktionator na Województwie Poznańskie, ul. Wielkie Garbary 24, Tel. 2126, 3175

Nachtausgabe

Größte deutsche Abendzeitung

Kostenlose Probenummern vom
VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Abonnementsbestellungen
in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen bei der

KOSMOS Sp. z o. o.

Gross-Sortiment. Poznań, Zwierzyniecka 6
Einzelnummern im Buch- und Straßenhandel erhältlich.

Streichs
Aur- und Dampf-
badeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt Dampf- und Wannenbäder.

Butter-Bieferanten
welche täglich, dauernd größere Quantitäten Butter laufend liefern, gegen sofortige Kasse gesucht. Off. unter 6249 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wanzenausgabung
einzige wirksame Methode, töte Ratten und Mäuse, Poznań, Rynel Jakowicki 4, Wohn. 4.

Hebamme

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
1. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Św. Krzysztof
(früher Petriplatz).

La Weißbrot

waggonweise abzugeben
Kolowiecko (Wlkp.)
pov. Jarocin

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schreibweise werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Herren- u. Damen-Konfektion

Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma

Konfektoria meška

Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Bauabschlüsse

für Türen u. Fenster, Armaturen für Kachelöfen und Kachelherde, Spezialität: Schiebefensterabschlüsse liefert Engros-Detail Spezialgeschäft
Hurt Polski, Poznań Wrocławska 9. Tel. 1881.

Strohpresse

1 „Lanz“, 150 cm Kanal, 1 „Welter“, 165 cm Kanal, gebraucht, aber sehr gut erhalten, verkaufe billig.

Paul G. Schiller,
Poznań
ul. Gajowicki 4 a.
Tel. 6006.

Seiler-Biegung

Piano, kreuzförmig, geschmackvolle Ausführung, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Händler verbeten. Zu erfragen unter 6303 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lanz-Drehmaschine

mit Holz-Motor, Stundenleistung 20 H.P., gut erhalten preiswert zu verkaufen.
Joh. Wiegand,
Lga, p. Jarocin.

Selten günstige Gelegenheit!

Ein **Stuhlflügel**, hochglanzpoliertes **Douglas-Piano**, Eiche schwarz der Qualitätsmarke **August Förster**, Georgsmalbe, ev. auch auf Teilzahlungen zu verkaufen. Anfragen bef. d. Geschäftsstelle d. Zeitung unter „Vorzugsangebot“ 6304.

Eiserne Bettstelle

mit Matratze, Babykorb, Laufrollen, Kinder-sportwagen zu verkaufen. Zwierzyniecka 13, W. 9.

Verschiedenes

Büsten

Pinselfabrik, Seilere: **Pertek**
Detailgeschäft
Poznań 16.

Radio-Apparate

Ausstellungen, Reparaturwerkzeuge, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Darald Schuster
Poznań
ul. Wojciecha 29.

Uebernahme

Glanzwäsche z. Waschen und Plätten zu billigen Preisen.
A. Gibner
Gniezno
Zielony Rynel 5.

Vermietungen

1—2 große leere **Barriere-Zimmer** für Büro- oder Vereinslokal geeignet Nähe Kaponiere mit Telefonbenutzung zum 1. November frei. Offerten unter 6303 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Die langen Winterabende

stehen vor der Tür.
Die Wochenschrift für Rätselfreunde

Denken und Raten

mit seinem vielseitigen Inhalt:

Rätsel: Denksport: Schach

lässt Langeweile nicht zu.

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
			11		12		
13	14		15			16	
17		18				19	
			20				
21	22				23		24
25						26	
			27		28		29
			30			31	
32						33	
34						35	

„Denken und Raten“ ist im Buch- und Strassenhandel für 60 Groschen erhältlich.

VERLAG SCHERL, BERLIN S. W. 68.

Auslieferung für Polen

KOSMOS Sp. z o. o.

Verlag und Gross-Sortiment

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Grundstücke

Landwirtschaft
92 Morgen groß im deutsch. Dorf, sofort zu verkaufen.
Friedrich Pflugradt,
Koma wies Węzynska,
p. Sokolowo.

Haus

mit Geschäft für jede Branche geeignet, in bester Lage der Stadt Rogoźno Wlkp., verkaufe günstig gegen Barzahl. Offerten unter 6302 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausgrundstück

am Alten Markt in Poznań, 9000,— z. jährl. Miete billig verkaufen
Osiecki u. Pfitzner,
Poznań, ul. Grobla 25a

Suchen

Landwirtschaften
in der Nähe von Poznań für Privatwirtschaften.
Osiecki u. Pfitzner,
Poznań, ul. Grobla 25a

Hausgrundstück

Alter Markt, 2 Fronten, großer Laden frei. 15 000 z. Mieteinnahme billig verkaufen
Osiecki u. Pfitzner,
Poznań, ul. Grobla 25a

Achtung!

An- und Verkäufe, jede Auswahl in Kauf und Pachtung.
Etraus, Trzemczyno.

Kaffees

Restaurants

Probierstuben

Frühstücksstuben

„ESKA“

Poznań, Gwarna 11.
Gutgepflegte Getränke. Angenehmer Aufenthalt. Billige Preise. Separées.

Restaurant

Frühstücksstuben

„Pasaż“

(Apollo)

Fr. Ratajczaka 15

bietet dem hochgeehrten Publikum die

vorzüglichsten Speisen

in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Gutgepflegte Biere

Angenehmer Familienaufenthalt.

„Bernardynka“

Kaffee — Restaurant

Wielkie Garbary 49.

Gemütlich

Dancing — Künstlerkonzert — Separées.

— Bis frühmorgens —

Mäßige Preise.

Billiges Bier!

Täglich frischer Anstich v.

Leszczyński

Großes Glas 30 gr., kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Crog, Bunsch, Tee, Kognak, Weine — Schnäpfe empfiehlt

Fr. Nowicki,

Poznań, Półwiejska 34

Telefon 25 83.

Offene Stellen

Mädchen

das Nähen, Waschen, und Kochen versteht, ab sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen an
Anna Hirt, Dwińska.

Tüchtige Vertreter

für den Verkauf meiner

Spar-Versicherungs-

Deisen

die an jeden Kachelofen anzubringen sind, gesucht

Woldemar Günter.

Landmaschinen

Poznań,

Sew. Wielzyńskiego 6.

Tel. 52-25.

Wer Stellung sucht

findet diese schnellstens

durch die Klein-Anzeige

im weit verbreiteten

„Posener Tageblatt“

Stellengesuche

Schwester

deutsch-engl., mit 3jähr.

Ausbildung, längerer

Praxis, gute Empfindun-

gen, sucht Kranken- und

Wochenpflege. Tages-

preis 3—4 z. Angebot an

Schwester M. M.

Poznań, Gajowickiego 3

(Johannenhof).

Tüchtiger, energischer

Forstbeamter

evgl., 34 J. alt, verheiratet,

kleine Familie, 15 Jahre

praktische Erfahrung,

mit sehr guten langjähr.

Zeugnissen u. Empfehlun-

gen, sucht wegen ein-

getretener Verwandter

beide Seiten der Anstellung

von gleich oder höherer

Stellung anderweitig. Off. unt. „Leidmanns-“

dant 6291“ a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.